

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1764

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267717

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267717> | LOG_0007

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267717>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Der Brief Pauli an die Philipper.

Das I. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel findet sich I. die Einleitung zu dem Briefe, durch die Aufschrift, nebst dem gewöhnlichen apostolischen Gruße, und durch die Bezeugung der Zufriedenheit des Apostels über die Philipper, und seiner Liebe zu ihnen, v. 1: 11. II. eine Nachricht von seinen Banden, und verschiedene Betrachtungen, die sich darauf beziehen, v. 12: 26. III. eine Ermahnung zur Uebung der Gottseligkeit überhaupt, und in einigen besondern Absichten, v. 27: 30.



Paulus und Timotheus, Knechte Jesu Christi, allen Heiligen in Christo Jesu,

P. I. Dieses Capitel enthält die Aufschrift des Briefes; den Gruß des Apostels an die Philipper; eine Bezeugung von Dankfägungen, Gebeth, Zuneigung und Vertrauen zu ihnen; eine Erzählung von seinem Leiden und dem Nutzen davon; eine Ermahnung zu einem Wandel, wie es dem Evangelio geziemte, dabey zu beharren, und willig dafür zu leiden. Gill.

Paulus und Timotheus. Der Apostel sehet seinen eigenen Namen zuerst, weil er nicht allein an Jahren, Bedienung und Würde mehr, als Timotheus, sondern auch allein der Verfasser des Briefes war. Die Gründe, warum er den Timotheus neben sich sehet, sind: weil er bey ihm gewesen war, als er zuerst zu Philippi predigte, und dabey bey den Philippern bekannt und geachtet war; weil ferner der Apostel nicht abgeneigt war, ihn wiederum zu ihnen zu senden, weswegen er ihn in diesem Briefe selber anpreist; wie auch, ihnen zu zeigen, daß eine beständige Einigkeit der Gesinnung in Liebe und Lehre unter ihnen wäre. Es zeigt in der That eine große Demuth an dem Apostel, einen Menschen, der noch so jung und in allen Absichten geringer war, neben sich zu stellen: jedoch muß man bemerken, daß Timotheus keinen Theil an der Verfertigung des Briefes hatte?; er vereinigt sich bloß mit dem Apostel in dem Gruße an diese Gemeine, und in dem Beyfalle, den Brief zu billigen, und kann der Schreiber davon gewesen seyn, aber an dem Briefe selbst hatte er keinen Antheil, als welcher vom Paulus, unter göttlicher Eingebung, in die Feder gegeben ward. Gill, Whitby.

Knechte Jesu Christi. Auf eine besondere Weise, indem sie ganz und gar, und auf beständig, dem unmittelbaren Dienste desselben, in dem Amte der Versöhnung, geweiht und zugeeignet waren, Apostg. 13, 2. Röm. 1, 1. 1 Cor. 4, 1. 2. 2 Cor. 5, 18. Gal. 1, 1. Jac. 1, 1. Er sagt nicht, Apostel: denn Timotheus war kein Apostel. Polus, Gill. Paulus nennet sich in der Aufschrift von den meisten seiner Briefe einen Apostel. Von den dreyzehn Briefen, vor denen sein Name steht, sind nur viere, (nämlich die beyden Briefe an die Thessalonicher, der Brief an den Philemon, und dieser an die Philipper) in deren Aufschrift er den Namen eines Apostels nicht gebraucht. Ohne Zweifel wird Grund gewesen seyn, warum diese viere hierinn sich von allen andern unterscheiden: davon will ich die folgenden Gründe, als welche mir die wahrscheinlichsten sind, angeben. Die beyden Briefe an die Thessalonicher waren, wie meiner Meynung nach, von allen zugestanden wird, vor allen andern geschrieben: und der Grund, warum er darinn keine Meldung von seiner Apostelwürde thut, kann gewesen seyn, weil er zu der Zeit, da er dieselben schrieb, noch den Widerstand, der ihm nachher vorfam, nicht angetroffen hatte, daß es eintige gab, die ihn verächtlich zu machen, und sein Ansehen zu verkleinern suchten. Dieses war augenscheinlich der Fall, da er seinen folgenden Brief schrieb, welcher der erste an die Corinthier gewesen zu seyn scheint; imgleichen auch, da er an die Galater und an die Römer schrieb: und dieses gab ihm mit Recht Gelegenheit, seiner Apostelwürde so ausdrücklich wider solche Lasterer zu erwähnen, ob er es gleich vor dieser

(7) Es ist aber die Muthmaßung verschiedener Ausleger, denen auch der Herr D. Zeumann h. I. T. VIII. der Anm. U. T. p. 105. seq. und der Herr Prof. Michaelis h. I. p. 3. beigetreten sind, nicht unwahrscheinlich, daß Paulus diesen Brief dem Timotheo in die Feder angegeben, und deswegen auch dessen Namen in Ertheilung des Grußes habe beysetzen lassen, wie er 1 Cor. 1, 1. gethan hat.

Jesu, die zu Philippis sind, mit den Aussenern und Diaconen: 2. Gnade sey euch
v. 2. Röm. 1, 7. 1 Petr. 1, 2.

dieser Aufschnung nicht für nöthig gehalten hatte. Was den Brief an den Philemon betrifft, so ist derselbe zwar ohne Widerrede eine geraume Zeit nachher, da er diese Gewohnheit angenommen hatte, geschrieben: aber dennoch kann der Brief selber uns einen Grund an die Hand geben, warum er sich in der Aufschrift nicht einen Apostel nennet; nämlich, weil er mehr, wie ein Freund, um einige Gunst zu ersuchen, als wie ein Apostel, etwas kraft seines Amtes zu befehlen, schreibt. Darum nennet er sich den Gefangenen Jesu Christi: weil er urtheilte, daß dieses im Stande wäre, in einem Falle, worin er kein Ansehen gebrauchen wollte, zu bewegen. Eben darum bringt er wieder zum andernmale darauf, und zeigt den Grund, warum er dieses vorher gemel et hatte, v. 9: so bitte ich lieber durch die Liebe, da ich ein solcher bin, Paulus, ein alter Mann, und nun auch ein Gefangener Jesu Christi. Jedoch muß ein ganz anderer Grund seyn, warum er diese Erwähnung in diesem Briefe an die Philippier, welcher um eben dieselbe Zeit, und bey einer gleichen Gelegenheit, wie die Briefe an die Epheser und Colosser, geschrieben ist, und worin er mit so vielem Ansehen, als in irgend einem andern schreibt, unterläßt. Der Unterschied muß, wo ich redt mutmaßte, in dem Geschenke gesehen werden, das sie ihm durch den Epaphroditus gesandt hatten, und wofür er sowol, als für einige andere dergleichen Beispiele von ihrer Wohlthätigkeit, er in diesem Briefe eine dankbare Erkenntlichkeit zu bezeugen willens war. Als ein Apostel hatte er Recht, von den Gemeinen Unterhalt zu fordern, so lange er bey ihnen Dienste that: so saget er zu den Thessalonicern, von denen er nichts empfangen hatte, 1 Thess. 2, 6. wir hätten euch zur Last seyn können, als Christi Apostel; man vergleiche auch 2 Cor. 12, 12, 13. Er scheint demnach die Meldung seiner Apostelwürde bey ihnen unterlassen zu haben, um ihre Edelmützigkeit und Wohlthätigkeit gegen ihn nicht zu verflünnern, als ob er gedächte, daß das, was sie thäten, nicht aus ihrer gutthätigen Gesinnung herrührete, und er sich ihnen

nicht verpflichtet achtete, weil sie ihm nichts gaben, als was er, wie ein Recht, von ihnen fordern konnte. Man vergleiche 2 Cor. 8, 8. c. 9, 5. 7. Er kann auch die Meldung seines Amtes deswegen unterlassen haben, damit sie sich nicht einbilden mochten, daß er, kraft seiner Apostelwürde, noch mehr von ihnen zum Unterhalte begehrete. Wer auf die edelmütige Gesinnung des Apostels, die in seinen Briefen hervorstrahlt, Achtung gegeben hat, der wird bekennen müssen, daß dasjenige, was ich gesagt habe, damit übereinkömmt. Um eben derselben Ursache willen vielleicht gebraucht er hier nicht den Ausdruck, dessen er sich gegen die Colosser, Cap. 4, 18. bedient, gedendet meiner Banden. Auch nennet er sich, den ganzen Brief hindurch, nicht, wie in den Briefen an die Colosser und Epheser, den Gefangenen Jesu Christi: und da er nicht wohl von seinen Banden zu sprechen unterlassen konnte, scheint er es viel eher mit einer Absicht, ihre Unruhe darüber zu vermindern, als ihr Mitleiden desfalls rege zu machen. So empfiehlt er sich auch nicht ihrem Gebethe, in Betrachtung seiner Banden, wie er bey den Ephesern und Colossern thut, sondern redet so, als ob er sich vorzüglich hütete, einigen Schein zu geben, daß er, um seiner Banden willen, ihre Hülfe mehr nöthig haben würde, und spricht mit desto größerer Freymützigkeit und Zuversicht von seiner baldigen Erlösung: vielleicht thut er auch eben deswegen in den Grüßen, die er ihnen schickt, so besondere Meldung von den christlichen Freunden, die er hätte, welche zu des Kaisers Hause gehörten, Cap. 4, 22. von denen sie gedenken mochten, daß sie nicht unterlassen würden, ihn zu unterstützen ⁹. Peirce.

Allen Heiligen in Christo Jesu, die zu Philippis sind. Allen Gliedern der christlichen Gemeinde zu Philippis, die aus der Welt zu Christo gerufen, geheiligt, abgesondert, und ihm durch Bekenntniß des Glaubens an ihn, und durch Gehorsam gegen ihn, zugeeignet waren, 1 Cor. 1, 2. Ephes. 1, 1. Col. 1, 2.: indem der Apostel von ihrer Beständigkeit versichert war, v. 6. 7. Polas.

Mit

(8) Obgleich die angeführte Ursache, warum Paulus in dieser Epistel sich nicht, wie sonst, einen Apostel, sondern einen Knecht Gottes nennet, nicht ganz ohne Wahrscheinlichkeit ist, so müste doch näher erwiesen werden, daß er diesen Namen gebraucht habe, um sich mehr zu erniedrigen, und den Philippern zu zeigen, daß er ihre Liebesgabe nicht als eine Schuldigkeit, sondern als eine überflüssige Gütigkeit angesehen habe. Wenn man die 986. Anmerk. über Röm. 1, 1. T. III. dieses N. E. erwegen mag, so wird man eine nähere Ursache finden, warum sich Paulus dieses Heywortes bedient habe, und daß es nicht sowol eine Benennung der Erniedrigung, als vielmehr des Ansehens gewesen sey. Selbst die ihm von den Philippern zugefundene Wohlthat bestärket dieses, denn er will damit anzeigen, daß sie ihre Gutthat nicht sowol ihm, als seinem Herrn und Principal, dem er an ihnen dienete, gemacht, und an Christi Statt ihn als dessen Knecht befehret haben. So wird diese Benennung überhaupt für das evangelische Predigtamt wichtig, vergl. 1 Cor. 4, 1.

Mit den Aufsehern, oder nach dem Englischen, Bischöffen, und Diaconen. Daß die Worte *ἐπισκοπος* und *πρεσβύτερος* (Bischoff und Aufferer) in den Schriften des neuen Testaments ohne Unterschied gebraucht werden, das ist klar, und wird von allen Seiten zugestanden. Daher müssen hier durch Bischöffe entweder besonders die Bischöffe, die nachher durch den Namen der Aeltesten, welcher ihnen zugeeignet ist, unterschieden wurden, oder auch die erwähnten Aeltesten mit dem Apostel oder Oberaufseher der Kirche zu Philippi, welcher nachher durch den zugeeigneten Namen des Bischöffen bezeichnet ist, zusammengenommen, verstanden werden. Da nun die Alten sagen, daß der Apostel oder eigentlich so genannte Bischoff von Philippi Epaphroditus gewesen sey, welcher nun, da dieser Brief geschrieben ward, bey dem Paulus war, und denselben von Rom überbrachte: so müssen hier durch Bischöffe bloß eigentlich so genannte Aeltesten verstanden werden. Wo aber Epaphroditus nicht in dem eigentlichen Verstande Bischoff von Philippi gewesen ist: so wird der gedachte Bischoff oder vornehmste Aufferer zugleich mit den Aeltesten oder Bischöffen von der zweiten Ordnung durch das gemeine Wort, Bischöffe, gemeinet seyn: eben so wie in dem kurzen Gebethe für die Geistlichkeit in unserm Gebetbuche die zwei niederen Ordnungen, nämlich Aeltesten und Diaconen, unter der gemeinen Benennung von Unterpredigern zusammengefaßt werden. **Wels.** Männlichfalg sind die Erklärungen dieser Worte: und es ist großer Streit über die Bedeutung derselben. Denn 1) erklären einige die Worte mit **Pseud. Ambrosio** also: „Paulus und Timotheus, die Knechte Jesu Christi, mit den Bischöffen und Diaconen, die bey uns sind, den Heiligen zu Philippi.“ Allein, gleichwie niemand von den griechischen Vätern einige Erwähnung von dieser gezwungenen Erklärung gethan hat: also kann sich die Härte derselben aus der Vergleichung dieser Aufschrift mit gleichen Aufschriften einiger andern Briefe klar zeigen. **Z. E. 1 Cor. 1, 2. Paulus ein Apostel Jesu Christi, der Gemeine Gottes, die zu Corinth ist, mit allen denen, die den Namen unsers Herrn anrufen, und 2 Cor. 1, 1. Paulus ein Apostel Jesu Christi der Gemeine Gottes, die zu Corinth ist, mit allen Heiligen, die in ganz Achaia sind, sind Stellen, welche dieser, Paulus und Timotheus, Knechte Jesu Christi, allen Heiligen, die zu Philippi sind, mit den Bischöffen und Diaconen, vollkommen gleich sind: und kann wohl jemand gedenken, daß Paulus der Apostel mit allen denen, die den Namen des Herrn anrufen, oder mit allen Heiligen, die in Achaia waren, an die Kirche von Corinth, welche ein Theil von demselben Achaia war, geschrieben haben sollte? 2) Wenn der Apostel einige,**

die an seinem Schreiben an eine andere Gemeine Theil hatten, neben sich setzt, thut er es auf diese Weise: Paulus ein Apostel, *καὶ οἱ σὺν ἐμοὶ πάντες ἀδελφοί.* und alle Brüder, die mit mir sind, an die Gemeinen von Galatien, Gal. 1, 1. 2. Hätte er also die Philipper auf gleiche Weise grüßen wollen: so würde er auf gleiche Weise geschrieen haben, *καὶ οἱ σὺν ἐμοὶ ἐπισκοποι καὶ διάκονοι*, und die Bischöffe und Diaconen, die mit mir sind, der Gemeine zu Philippi. Der gelehrte D. Hammond saget, daß Philippi eine Hauptstadt gewesen, welche viele Bischöffe unter sich gehabt, weswegen sie *πρωτὴ τῆς μερίδος τῆς Μακεδονίας πόλις*, die vornehmste (oder erste) Stadt desselben Theiles von Macedonien, Apg. 16, 12. und bey Photius „die Hauptstadt von der Provinz der Macedonier,“ genannt werde. Und hieraus, saget er, erhelle, „daß zu Philippi mehr Bischöffe, als einer, ja ihrer so viele, als Städte unter dieser Hauptstadt waren, haben seyn können.“ Jedoch diese Auflösung ist fürs erste den Kirchenvätern Chrysofomus, Theodoretus und Hieronymus unbekannt gewesen, welche alle behaupten, „daß Bischöffe hier so viel, als Aeltesten, seyn müssen, weil nicht mehr, als ein Bischoff, in einer Stadt seyn konnte:“, da sie hingegen, wenn sie gewußt hatten, daß diese Stadt Hauptstadt war, auch gewußt haben würden, daß dieses eine überzeugende Antwort auf denselben Einwurf wäre. Zum andern sagen sie uns, daß Philippi damals unter der Hauptstadt Thessalonich, als der Hauptstadt von ganz Macedonien gestanden habe. So merket Chrysofomus über die Worte Cap. 4, 16. denn auch in Thessalonich habet ihr mir zur Nothdurft gesandt, an: „dieses war ein großes Lob, für die Philipper, daß, da er in der Hauptstadt gewesen, er Unterhalt von einer kleinen Stadt genossen hatte.“ So saget auch Theodoretus a) in seiner Vorrede zu diesem Briefe: „die Philipper waren Einwohner von Macedonien unter der Hauptstadt Thessalonich:“, und Theophylactus schreibt, daß „sie zu der Zeit, da der Apostel diesen Brief an sie schrieb, unter der Hauptstadt Thessalonich gestanden.“ Daß Thessalonich damals die Hauptstadt war, das ist aus dem Dichter von Thessalonich, Antipater, klar, welcher zu den Zeiten des Augustus Cäsar geblühet hat, und Thessalonich die Mutter von ganz Macedonien b) nennet. Auch wird sie vom Socrates die Hauptstadt von Macedonien, und eben so in einer kirchlichen Bedeutung von Aetius c), ihrem Bischoffe, in der Kirchenversammlung von Sardica, genannt. Und so reden schon die *notitiae antiquae*, am Ende von **Caerolus Paulus**, aus welcher saget, Philippi sey in den sechs ersten Jahrhunderten keine Hauptstadt gewesen, jedoch, nachdem Macedonien in primam und secundam vertheilt gewesen sey, den Ehrennamen

einer erzbischöflichen Stadt bekommen habe und darnach von dem Photius, der in dem neunten Jahrhundert gelebet hat, so habe können genannt werden. Lucas aber nennet sie nicht die erste Stadt *της επαρχιας*, der Provinz; sondern *της μακεδονιας*, desjenigen Theiles von Macedonien, welchem sich diejenigen, die von Thracien dahin giengen, zuerst näherten: wie aus dem Dion's d) Beschreibung davon, und vornehmlich aus dem Diodor von Sicilien e) erhellet, welcher saget, daß diese Stadt dem Philippus, da sie von ihm erobert war, sehr dienlich gewesen, weil sie nahe bey Thracien lag. Zum dritten erkläret die griechischen und lateinischen Kirchenväter einhellig, daß „der Apostel hier ihre Aeltesten ihre Bischöffe nennet.“ So sagen Chrysostomus, Theodoretus, Eusebius und Theophylactus unter den Griechen, und unter den Lateinern, Hieronymus f), Pseud-Ambrosius g): und das nicht allein um des vorher gemeldeten Grundes willen, daß nicht mehr als ein eigentlich so genannter Bischoff in einer Stadt seyn konnte; sondern auch aus einem andern Grunde, der von ihnen allen beygebracht wird, daß die Namen zu derselben Zeit beyden Ordnungen gemein waren, indem die Bischöffe Aeltesten, und die Aeltesten Bischöffe genannt wurden. Und dieses, saget Theodoretus zeigt sich klar in dieser Stelle: denn er füget hier die Diaconen den Bischöffen bey, ohne von den Aeltesten Erwähnung zu thun. Der gelehrte D. Pearson scheint daher seine eigene Meynung allzu sehr zu begünstigen, wenn er wider alle diese Zeugnisse der griechischen und lateinischen Väter saget ⁹⁾, es sey noch nicht bewiesen, daß damals zu Philippi einige Aeltesten von der zweiten Ordnung gewesen wären: denn dieses ist gewiß durch das Ansehen aller dieser Kirchenväter bewiesen. Er saget darum, daß vorher, ehe die bekehrten Juden und Heiden zu einer Gemeine vereinigt waren, zwey Bischöffe von eben derselben Kirche gewesen seyn. Dieses beweist er aus den folgenden Worten des Epiphanius h): „Alexandrien hatte niemals zu einer Zeit zwey Bischöffe, wie andere Kirchen hatten:“, jedoch, wo ich mich nicht gewaltig irre, so geht dieses nicht auf die erste apostolische Zeit, sondern auf die Zeiten der Meletier, welche Bischöffe, Aeltesten und Diaconen einsetzten, und durch dieselben besondere Kirchen auftrieten, welche sie Kirchen der Märtyrer nannten; da die Nachfolger des Petrus ihre Kirchen mit dem Namen der allgemeinen Kirchen be-

legten. Allein ob diese Spaltung gleich lange währete, und zur Zeit des Theodoretus selbst bis in Aegypten durchdrang, ja wie Danäus anmerket, beynahe alle christliche Landschaften besiedelte: so hatte sie doch, saget Epiphanius, nicht so die Oberhand in Alexandrien, als in andern Kirchen, daß daselbst jemals zwey Bischöffe, einer von der catholischen Kirche und einer von der Kirche der Meletier, wie an vielen andern Orten, getrennt seyn sollten. Ist nun dieses die Wortbedeutung der angeführten Worte: so sieht man leicht, wie wenig sie zur eigentlichen Erklärung dieser Stelle dienen. Er füget noch aus eben demselben Epiphanius bey, daß Paulus und Petrus beyde Apostel und Bischöffe von Rom, einer von den Juden und der andere von den Heiden, gewesen wären, und darinn keine Nachfolger gehabt hätten. Eben dieser gelehrte Bischoff setzet noch hinzu, daß, wenn es auch wahr wäre, daß nur ein Bischoff in einer Stadt gewesen, es doch nicht folgen würde, daß das Wort, Bischöffe, hier nicht in dem eigentlichen Sinne genommen werden könnte: weil der Apostel sie nicht Bischöffe der Gemeine oder der Stadt Philippi nennet, sondern nur saget, daß sie damals zu Philippi gewesen; er habe daher an diejenigen, von denen er gewußt, daß sie damals zu Philippi waren, schreiben können, ob sie gleich Bischöffe von andern Gemeinen gewesen wären. Aber gleichwie niemand von den Alten jemals von einigen andern Bischöffen zu Philippi gesprochen hat: also scheinen die Worte auch mit dieser Ausflucht nicht bestehen zu können; denn indem er *τοις ουνοις εν Βελαντιου* schreibt, schreibt er unstreitig den Heiligen, die zu Philippi wohnten; wenn er demnach ihnen mit den Bischöffen und Diaconen schreibt, muß man ebenfalls annehmen, daß er den Bischöffen und Diaconen, die zu Philippi wohnten, schreibe. Ich beruhige mich daher bey der Meynung des Theodoretus, welcher saget, Paulus habe damals an die Aeltesten und Diaconen derselben Stadt geschrieben, weil ihr Bischoff, Epaphroditus, den er seinen Bruder und Mitarbeiter und ihren Apostel nennet, zu der Zeit bey ihm zu Rom war, Cap. 2. 25. und er thue derselben Erwähnung, weil sie sich so eifrig hatten angelegen seyn lassen, ihm Unterhalt zu senden. Whistby.

a) Apud Oecum.

b) Anthol. lib. 1.

c) C. 16

d) Lib. 47. p. 327.

e) Lib. 16. p. 514. al. 412

f) Ep. 39. ad Ennagr. et ep ad Tit. 1. 9.

g) Com.

in ep. ad Ept.

h) Haec. 18. §. 6. p. 722.

(9) Vindic. Ignat. P. II. c. 13. p. 186. Man kann hiemit seine Opera posthuma vergleichen, wo er diese Sätze hin und wieder vertheidiget hat. Der von diesem gelehrten Bischoffe gebrauchte Zwang, sich aus dieser dem apostolischen Alter der vorzüglichsten Bischoffswürde gerade entgegenstehenden Stelle heraus zu helfen, offenbaret die Unrichtigkeit seiner Erklärung deutlich, ohne es weitläufiger zu beweisen. Die Sache gehöret in die Kirchengeschichte; man vergleiche aber damit Sattmann de rebus gestis Christ. c. 8. p. 162. seq. Pfaff Orig. Jur. eccl. p. 52. seqq. und welche er p. 58. nennet.

euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo. 3. Ich danke meinem Gott, so oft als ich euer gedenke, 4. (Indem ich allezeit in allem meinem

v. 3. Ephes. 1, 15. Col 1, 3. 1 Thess 1, 2. 2 Tim 1, 3.

Gebete

W. 2. Gnade sey euch und Friede von Gott, unserm Vater etc. Oder Gnade von Gott, als einem Vater; womit zu erkennen gegeben wird, daß Gott seine Gnade nicht als Schöpfer, sondern als ein Vater, als ein Vater in Christo verleihet⁽¹⁰⁾; und Friede von unserm Herrn Jesu Christo; als welcher der Besorger unsers Friedens ist, derjenige, auf den die Strafe geleyet war, die uns den Frieden zuwege bringt, und in welchem und welches willen Gott mit uns versöhnet und in Frieden ist. **Buz. Kitt.** Dieses ist der evangelische Gruß, wie Rom. 1, 7. Ephes. 1, 2. 2 Petr. 1, 2. merck die Apostel um die freye und unverdiente Günst Gottes des Vaters für sie, als der Quelle, Jac. 1, 17. nebst allerley innerlichen und äußerlichen Sezensgütern, die von dannen herabkommen, durch Christusum, bitter. **Polus.**

W. 3. Ich danke meinem Gott. Er faugt, wie in seinen meisten Briefen, mit Dankfagung gegen Gott an: hier, meinen Gott, das ist, dessen ich bin, und dem ich in dem Evangelio seines Sohnes diene, Avg. 27, 23. Rom. 1, 9. den die Juden und Heiden auf diese Weise nicht erkennen. **Polus.**

So oft als ich euer gedente, oder nach dem Engl. auf eine jede Erinnerung an euch. Hiermit giebt er zu erkennen, daß er sie beständig auf seinem Herzen hätte, und mit Freuden Gott vortrage. **Polus.** Der Apostel war gewohnt, in seinem Gebirge die verschiedenen Gemeinen, für welche die Sorge auf ihm beruhete, mit Namen zu nennen; man sehe Rom. 1, 9. Ephes. 1, 16. 1 Thess. 1, 2: und so pflegte er auch dieser Gemeine zu gedenken, und, wenn er es that, geschähe es mit Dankfagung. Die arabische Uebersetzung liest, für alle eure Erinnerung, oder wegen derselben, so daß die Erinnerung seiner selbst gemeinet werde, als ob der Verstand wäre, daß er Gott für ihr Angeben an ihn, zu aller Zeit, und insbesondere zu derselben Zeit, durch die Ueberfendung einer Bechulfe in seinen gegenwärtigen Umständen, danke; jedoch die erste Meynung ist die beste. **Hill.** *Ἐνὶ πάσῃ τῇ ψαίῃ*

ἐμῶν, auf eine jede Erinnerung von euch. Herr **Locke** erlartet in seiner Anmerk. über Ephes. 1, 15. diese Stelle also, „daß er Gott dankte, so oft „Werbung von ihren geyhen wurde, auf eine jede „Zeit, welche er von ihrer Beständigkeit in dem „Bekanntnisse des Euan. gelv. so wie er sie dasselbe „lehret hätte, ohne einge Veränderung oder einiges „Wanken, empfangt; „ und man kann nicht zweifeln, daß *πάντα* sowol Meldung (wie an Gnade in unserer englischen V. bel gelesen wird) als Erinnerung, bezeichnet: jedoch nicht thut es mehr Genuge, wenn man liest, „far alle eure freundliche Erinnerung an „mich, „ Es scheint mir, als ob Paulus Gott nicht für seine eigene Erinnerung an sie, oder für die von ihnen geschene Meldung, sondern für sein Angeben bei ihnen, und für die Liebesgaben, welche sie ihm gesandt hatten, danke, und er für sie mit Freuden berubete, indem seine Freude darauf gegründet war, daß sie das Hhrige zur Beforderung des Euan. geliu beytrugen. Und man darf keine Schwierigkeit aus der Hebensart, *κατὰ ἐνὶ τῇ ψαίῃ*, machen, wenn man Luc. 15, 7. 10. damit vergleicht: so daß der Ausdruck, über eure Gemeinshaft an dem Euan. gelio, dienet, die Worte, so oft als ich euer gedente, zu erklären. Alle Dunkelheit der Stelle scheint ganz und gar von der Bescheidenheit des Paulus, womit er von einer solchen Sache redet, herzu rühren. Ein verständiger und gelehrter Schriftsteller hat obnlangst eine Anmerkung über diese Stelle gemacht, welche, seinem Urtheile nach, eine Verbesserung nothig hat, und er meynet, die wahre Lesart sey diese: *ἐνχαριστῶ τῷ Θεῷ μετὰ χαρῆς τῇ μυστῶν μου πάντοτε ὑπὲρ πάντων ὑμῶν μετὰ χαρῆς τῇ μυστῶν ποιῶμενος* ἐνὶ τῇ κοινωσίῃ etc. Aber weil keine alten Handschriften oder Uebersetzungen mit dieser Lesart übereinkommen, oder, so viel ich finden kann, dieselbe unterstützen: so scheint es sicherer, bey der gemeinen Lesart zu bleiben, welche, meiner Meynung nach, auf die Weise, wie ich sie erkläret habe, einen guten Verstand giebt⁽¹¹⁾. **Peirce.**

W. 4.

(10) Da die Reiche Gottes genau an einander hangen, und die Gläubigen die Huld und Gnade Gottes und deren Wirkungen im Naturreiche sowol, als im Gnadurreiche genießen, Ps. 128, 1. 1 Tim. 4, 8. so ist diese Einschränkung hier unnöthig, wenn gleich der Hauptinhalt des apostolischen Wunsches auf die Sezensgüter des Gnadurreiches vornehmlich geht. **Polus** hat also mit Recht auch des äußerlichen Segens hier gedacht.

(11) Eine mittelmäßige Aufmerksamkeit kann den Leser üb rzeugen, daß diese Anmerkung nicht richtig sey, und serol der Sache selbst, als auch der Wertfügung Gewalt antue, da man sich die Bedeutung des Futurwortes *ἐν* hat versükhen lassen, das öfters einen Gegenstand angehet, aber auch bisweilen, wie hier, so viel als *ἐν* bedeutet; bes. Rom. 5, 12. und **Erasm Schmid** h. l. Hebr. 9, 17. 26. 1 Thess. 3, 7. und **Pafor** zu diesem Wortlein. **Chryssostomus** hat schon diese unrichtige Erklärung vergebracht, und dadurch andere verleitet, wie der Herr **D. Heumann** h. l. p. 104. bemercket. **Pauli** Besatz erkläret es deutlich, daß er von seinem Gedenken der Philipper vor und bey Gott reue.

Gebeſſe für euch alle mit Freuden das Gebeth thue); 5. Ueber eure Gemeinschaft an dem Evangelio, von dem ersten Tage an bis ist: 6. Da ich eben dieſes Vertrauen habe,

B. 4. Indem ich allezeit in allem meinem Gebethe für euch alle ic. Für euch alle; ſowol jüdiſche als heidniſche Glaubigen. Wels. Man kann ſchwerlich annehmen, daß Paulus niemals, es ſey öffentlich oder in geheim, ein Gebeth zu Gott gethan haben ſelte, worinn er keine ausdrückliche Meldung von dem Zustande der Philipper gethan hätte. Daher habe ich die Worte lieber auf dieſe Weiſe, welche mit dem Griechiſchen beſtehen kann, überſetzen wollen: „indem ich allezeit, in allem meinem Gebethe, für euch alle, mit Freuden beſche.“ Peirce.

B. 5. Ueber eure Gemeinschaft an dem Evangelio ic. Die Nennung, gedenke ich, iſt dieſe: für eure Gemeinschaft, oder Mittheilung zu meinem Unterhalte, indem ich beſchaftiget geweſen bin, das Evangelium auszubreiten und zu verkündigen; und das von der ersten Zeit an, da ihr es angenommen habet, bis ist ¹²⁾. Hieron redet er wiederum Cap. 4, 15. 16. Man vergleiche 2 Cor. 11, 8, 9. Und in Wahrheit, ſein Ausbruch, *κοινωνία ἐστὶ τὸ ἐκωφρῆσαι*, (eure Gemeinschaft zu dem Evangelio) ſcheint dieſe Meynung zu beſtimmen. Denn, hätte er das, was unſere Ueberſetzer an die Hand geben, ſagen wollen: so würde er viel eher geſagt haben, *τὸ ἐκωφρῆσαι*, des Evangelii; denn ſo gebraucht er das Wort *κοινωνία* in dieſem Verſtande, 1 Cor. 1, 9. Ephes. 3, 9. Peirce, Wall. Dieſe Philipper waren eine von den Gemeinen in Macedonien, welche der Apoſtel wegen ihrer Mildthätigkeit 2 Cor. 8, 1. 2. 3. ſo ſehr rühmte. Sie hatten ihm, und denen, die mit ihm waren, viele Freundschaft bewieſen: wie man aus den Beyſpielen der Lydia und des Stochmeiſters ſehen kann; und wovon Cap. 4, 15. 16. Erwähnung gethan wird. Eben dieſe Edelmüthigkeit beobachteten ſie ſtets, wovon ihr Geſchenk durch den Epaphroditus ein Beweis war: und hierfür danket der Apoſtel, nicht allein, daß ſie im Stande waren, das

Evangelium zu unterſtützen und den Dienern deſſelben beyzuſtehen, ſondern auch, daß ſie willig waren, mitzuhalten, und es mit gutem Willen und reichlich thaten. Oder dieſes kann ihre Theilnehmung an dem Evangelio bedeuten, wie die arabiſche Ueberſetzung leiſt. Gill, Wels. Daß ihr durch unſer Amt zur Gemeinschaft und zum Bekenntniſſe des Evangelii gebracht, und darinn von dem ersten Tage an, da ihr es gehöret habet, bis ist, beſtändig geliebet ſeyd. Geſell. der Gottesgel. Daß *κοινωνία* hier nicht ihre Gemeinschaft zur Beförderung des Evangelii, ſondern ihre Gemeinschaft mit den Apoſteln im Evangelio bedeutet, wie es 1 Joh. 1, 3. 7. thut, (das ſchließe ich 1) aus der Redensart, *ἕργον ἀγαθόν* (gutes Werk), welche mit Nachdruck gebraucht wird, das Werk des Glaubens zu bezeichnen; als, wam es heißt, durch Beharrung im Guteſthun Ehre und Unverwechlich zu ſuchen, Röm. 2, 7. und daß es das Werk Gottes iſt, daß wir an Jeſum Chriſtum glauben, Joh. 6, 29. 2) aus den Worten, daß d. rjenige, der in euch ein gutes Werk angefangen hat, daſſelbe bis auf den Tag Jeſu Chriſti vollenden wird; weil der Apoſtel einen ſolchen Ausdruck allezeit gebraucht, ſeine Hoffnung zu erkennen zu geben, daß ſie im Glauben und Gehorsam beſtändig ſeyn würden, bis ſie die Krone empfangen, 1 Cor. 1, 8. 1 Theſſ. 3, 13. c. 5, 23. Whitsy.

B. 6. Da ich eben dieſes Vertrauen habe. Nachdem er Gott für dasjenige, was er für ſie gethan hatte und noch that, gedanket hat, bezeuget er nun ſeine feſte Verſicherung und liebreiche Hoffnung von ihrer Beſtändigkeit für die Zukunft. Polus.

Daß derjenige, der in euch ein gutes Werk angefangen hat, daſſelbe vollenden wird. Nicht wegen irgend eines Dinges an ihnen ſelbſt mehr, als an andern: ſondern weil Gott der Vater (der im Wohl-

(12) Haben aber denn die Philipper von dem ersten Tage an, da ſie das Evangelium angenommen haben, eine gemeinſchaftliche Caſſe zu Pauli Unterhaltung errichtet, welches aus dieſer Erklärung folgen muß? Oder auch: Hat denn nicht Paulus Mangel gehabt, aber durch ſeine eigene Bergnügſamkeit ſich darinne erhalten, da es den Philippem an Gelegenheit fehlte, ihm Gutthaten zuzuschicken? Nirgendes kann dieſes bewieſen werden. Der Verſtand iſt auch ganz deutlich, wenn man nur merket, daß *εἰς* gebraucht werde nicht nur auf die Frage: wozu, ſondern auch, wo oder worinnen; ſo ſagt Xenophon Hellen. 7. *καταφρονῆσαι εἰς τὰ πολέμικα*, in Kriegsſachen geringe geachtet werden, und Luc. 11, 7. *εἰς τὴν κοίτην*, in der Schlafkammer; beſ. Poſſel. Synt. p. 234 und Paſor h. v. p. 247. Mehr Stellen zeigt Kapbelius an. Ann. Polyb. zu Marc. 2, 1. Luc. 1, 20. App. 17, 5. c. 19, 30. und An. Xen. zu App. 2, 27. Auch die Hebräer gebrauchen *ב* für *2*, und *ה* für *2*, welches die 70 Dolmetſcher durch *εἰς* überſetzen, Pf. 16, 10. Auch Proſanſcribenten brauchen es alſo, deren Stellen Paſor f. c. nennet. Ja ſogar die Lateiner brauchen dieſe Verwechſelung des Nehmſfalles bey dem Wörtlein *in*, wie ſchon Gellius Noct. Attic. lib. I. c. 7. mit Beyſpielen erwieſen, und dieſe griechiſche Art zu reden Wechner Hellenol. lib. I. c. 15. p. 164. mit vielen Stellen bekräftiget hat. Damit wird die folgende Hebräiſche Anmerkung unterſtützt.

habe, daß derjenige, der in euch ein gutes Werk angefangen hat, dasselbe bis auf den Tag Jesu Christi vollenden wird: 7. Gleichwie es bey mir recht ist, daß ich von euch allen dieß gedenke, weil ich in meinem Herzen halte, daß ihr, beydes in meinen Banden,

v. 6. Joh. 6, 22. 1 Theff. 1, 3.

v. 7. Ephes. 3, 1. Col. 4, 3, 18. 2 Tim. 1, 8.

und

Wohlthat nicht müde wird), da er das Werk des Glaubens in ihnen, die vormal in Sünden todt waren, wie die Epheser, Cap. 2, 1. angefangen hatte, Cap. 2, 13. Joh. 6, 29. dasselbe innerliche und geistliche Werk, in den Früchten wahrer Christen, bewahren und fortsetzen, und es nicht unvollkommen lassen, Ps. 138, 8. Jes. 64, 8. sondern es vollziehen, oder vollenden, befestigen und stärken würde. **Polus.** Ein gutes Werk. Paulus scheint hier dasjenige, wovon oft auf diese Art gesprochen wird, weil es auf eine besondere und ausnehmende Weise ein gutes Werk ist, nämlich die Mildthätigkeit zu meinen. Man sehe 2 Cor. 9, 8. 1 Tim. 2, 10. Wer auf das Folgende aufmerksam Acht giebt, der wird, glaube ich, diesen Bestand erkennen. Den Anfang dieses guten Werkes in ihnen Gott zuzuschreiben, kommt mit der Wahrheit sonol, als mit der Schreibart und dem Geiste der heiligen Verfasser der Schrift überein, und diente sehr zur Absicht des Apostels, die Philipper zu preisen und zu ermuntern ¹³. **Peirce.**

Bis auf den Tag Jesu Christi. Das ist, entweder bis auf den Tag ihres Todes, da die Geister der Gerechten vollkommen werden, und Christus zu ihrem besondern Gerichte, Hebr. 12, 23. erscheint, indem sie in diesem Zustande noch nicht vollkommen sind, Cap. 3, 12. oder lieber, bis auf den Tag Christi, den jüngsten Tag, das Gericht, 1 Theff. 4, 15. da sie für untadelhaft, zur Herrlichkeit Christi, werden erkannt werden, der ihnen durch alles geholfen hat, und das

Werk des Glaubens in ihnen erfüllet und sie verherrlichter, 2 Theff. 1, 11. und dessen Herrlichkeit sie sind, 2 Cor. 8, 23. **Polus.** Der Geist Gottes wird euch bis auf die letzte Zeit nicht verlassen, bis daß eure sterblichen Leiber vor dem Gerichte Christi erscheinen werden, verherrlichtet zu werden. **Gesells. der Gottesgel.** Die Meynung ist: so lange als ihr lebet, oder bis an euren Tod: indem das eben so viel ist, als bis auf den Tag Christi, weil es gewiß ist, daß an demselben Tage die Menschen nach dem, was sie bey dem Tode gewesen sind, Vergeltung empfangen werden. Man vergleiche Offenb. 2, 10. 25. ¹⁴. **Peirce.** Indem ich das Vertrauen habe, daß Gott, der ein gutes Werk in euch angefangen hat, indem er euch nicht allein zur Erkenntnis des Evangelii, sondern auch zur Annehmung desselben mit so herzlichem Eifer, so mildthätig zur Fortpflanzung desselben Zuspruch zu thun, gebracht hat, fortfahren wird, dasjenige, was von seiner Seite zur Vollendung davon zu thun ist, ferner bis auf den Tag des Gerichtes vollkommen zu machen, **Wels.**

W. 7. Gleichwie es bey mir recht ist, daß ich von euch ic. Das ist, mit dem Gesetze der Billigkeit und der Liebe übereinkömmt, Apg. 4, 19. 1 Cor. 13, 7. Col. 4, 1. 2 Petr. 1, 13. Es schickt sich für mich, solche Gedanken aus guten Gründen von euch allen zu haben. **Polus.**

Weil ich in meinem Herzen halte, oder nach dem Engl. weil ich euch in meinem Herzen

zen

(13) Was vor ein gutes Werk der Apostel meyne, zeigt der Zusammenhang mit dem unmittelbar Vorhergehenden, nämlich die Gemeinschaft am Evangelio. Wie sollte auch das Nachfolgende, das gute Werk der Mildthätigkeit, mit dem Ausbruche, vollenden auf den Tag Jesu Christi, bestehen können, da ja diese Mildthätigkeit mit Pauli Tode aufhören mußte, und also nicht bis auf den Gerichtstag Jesu Christi bleiben konnte, wie Herr Michaelis die Peircische Erklärung also umschreibt. Selbst Peirce Erklärung besser unten verräth den Zwang, da er den Tag Jesu Christi von dem Tage des Todes erklären muß, um mit seiner Erklärung hinauszufragen.

(14) Vergl. Heumann h. l. p. 112. welcher es auch also erklärt, und das sonderlich von denen nicht anders erklärt werden kann, welche durch das gute Werk, die von Gott erweckte Mildthätigkeit der Philipper verstehen. Es hängt aber die deutliche Bestimmung dieses Tages Jesu Christi von der Bestimmung des guten Werkes ab, von welchem Paulus saget, daß Gott es auf den Tag Jesu Christi vollenden werde. Dieses gute Werk war die Gemeinschaft, das ist, die von Gott erweckte Wirkung des Evangelii, die Philipper selig zu machen, Röm. 1, 16. Diese Wirkung Gottes im Evangelio fängt an, wenn es angenommen wird, und hört nicht eher auf, bis es den gänzlichen Endzweck erreicht hat, wenn nämlich der Herr Jesus erstlich die Seele des bis ans Ende beständigen Gläubigen in sein ewiges Reich, 2 Tim. 4, 8. und sodann den erweckten und verklärten Leib, der mit der Seele wiederum soll vereinigt werden, zu ihm in die ewige Seligkeit aufnehmen wird, welches an dem Tage seiner Erscheinung denen, die auf ihn warten zur Seligkeit, erst geschehen wird. Ebr. 9, 28. Es wird demnach das gute Werk der Erlösung und Seligmachung der Gläubigen, wovon hier der Apostel redet, der Seele nach in der seligen Heimholung, Leib und Seele zugleich nach aber am Tage der Auferstehung und völligen Heimführung vollendet. Keines kann von dem andern abgefondert werden.

und in meiner Verantwortung, und Befestigung des Evangelii, ihr alle, sage ich, meiner Gnade

7en habe. Weil er sie gleichsam in seinem Herzen eingegraben hatte, 2 Cor. 3, 2. 3. c. 7, 3: denn er konnte mit ihnen, als die er beständig Gott vorstellte, leben und sterben. **Polus.** Weil ich euch in meinem Herzen habe: es wird gesagt, daß Menschen dasjenige in ihrem Herzen haben, woran sie mit Zuneigung denken; weil das Herz von den Alten überhaupt für den Sitz der Neigungen gehalten ward. Man sehe Luc. 1, 66. c. 2, 51. Jedoch die Wortfügung im Griechischen ist hier zweifelhaft, und kann sowol den Bestand von unsrer gemeinen Lesart, als auch den Spinn, der am Rande unsrer englischen Bibel steht, weil ihr mich in eurem Herzen habet, zulassen; man muß also aus dem Zusammenhange urtheilen, welchen man zu wählen habe; und dieser, dünket mich, ist für den letzten Sinn ¹⁵⁾. Um dieses klarer zu zeigen, muß der Leser bemerken, daß Paulus ihnen v. 3. 4. gesagt hatte, daß er Gott ihretwegen dankete, und daß er mit Freuden für sie bethete. Den Grund dieser Freude giebt er v. 5. an: und derselbe war ihre *κοινωνία* (Gemeinschaft) ihre mildthätige Mittheilung zu dem Evangelio bey allen Gelegenheiten. Hierauf jaget er v. 6. daß er sich versichert hielte, daß Gott, der sie bisher in dieser guten Gesinnung bewahrt hätte, ferner so zu thun fortfahren würde. Der unmittelbare Grund dieser seiner Versicherung ist im 7ten Verse enthalten, welcher also erklärt werden kann: „gleichwie es für mich billig ist, dieses „von euch allen zu hoffen, weil ihr mich (selbst nun) „in meinen Banden, „in dem Stande eines Vorsetzers oder Vertheidigers, „in eurem Herzen habet, „der ich in kurzem, als ein Beschuldigter desselben „werde vertheidigen und Rechenschaft davon geben „müssen.“ Dann folget der Beweis hiervon: „da „ihr alle, (indem die Worte *πάρας υμῶν* auf die eben vorhetzenden *πάντων υμῶν*, von euch allen, gehen) „an meinem Geschenke, das ist, an der Sa-

„be, die ihr mir durch den Epaphroditus gesandt, „(ein jeder nach seinem Vermögen) Theil gehabt ha- „bet, oder Mitgenossen davon gewesen seyd.“ Hier- nächst zeigt er v. 8. wie es sehr natürlich war, an der andern Seite, seine große Zuneigung zu ihnen, und geht dann v. 9. weiter, nicht allein für dasjenige, wovon er vorher ein Vertrauen zu haben bezeugt hatte, sondern auch dafür, daß diese gute Gemuths- fassung mehr und mehr in ihnen überflüssig und mit andern christlichen Tugenden gepaaret seyn möchte, zu bethen ¹⁶⁾. **Peitce.**

Daß ihr, beydes in meinen Banden, und in meiner Verantwortung ic. Darum, wodurch sie so viele herzliche Zuneigung in ihm erweckt hatten, daß sie Mitgenossen eben desselben heiligen Glaubens, 2 Petr. 1, 1. heilige Brüder, der himmlischen Berufung theilhaftig, Hebr. 3, 1. und Kinder des Lichtes, 1 Thess. 5, 5. waren, welche in Glauben und Liebe wandelten, 2 Thess. 1, 3. und die Gemeinschaft der Heiligen unterhielten, indem sie das Wesentliche derselben Gnade darinn bewiesen, daß, wie es v. 29. heißt, es ihnen in der Sache Christi gegeben war, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden. Dieses, meynete er, thäten sie dadurch, daß sie ihn zu gehöriger Zeit in seinem Gefangnisse aus Mitleiden unterstühten und ihm dasselbe erleichterten: da durch seine Gefangenschaft das Evangelium vertheidiget, und dasjenige, was er geprediget hatte, befestiget würde; weil sich dadurch zeigte, daß er ein wahrer Vertheidiger desselben wäre, indem er das Bekenntniß festhielte und dasselbe durch den Ruhm, den er sich daraus machte, daß er würdig geachtet wäre, für den Namen Christi zu leiden, bestrafte, 1 Petr. 5, 41. 1 Petr. 4, 15. 16. worin sie ihn auf alle geziemende Weise unterstühten, und sich als seine Mitgenossen bezeugten, Cap. 4, 14. Hebr. 10, 33. ¹⁷⁾. **Polus.** Daß das Wort *χαρις*, welches eine Gnade oder Gunst von Gott be- deutet,

(15) Aber das Folgende v. 8. welches eine Bekräftigung des gegenwärtigen Verses ist, kam bey dieser ohne dieß etwas gezwungenen Erklärung nicht bestehen, worinnen sich der Apostel auf seine inbrünstige Liebe in Christo zu den Philippern beruft, und damit zu verstehen giebt, was das im Herzenhaben der Philipper sey. Die unrichtige Erklärung der Gemeinschaft am Evangelio, welche hier zum Grunde geleyet wird, ist ein unträglicher Beweis von der Unrichtigkeit der Auslegung auch dieser Worte.

(16) Weil das Prädicat der Rede Pauli viel weiter sich erstrecket, als das Subject, wenn dieses die Mildthätigkeit der Philipper vornehmlich seyn sollte, so sieht man hieraus deutlich, wie viel Zwang man Pauli Worten anthun muß, um sie sagen zu lassen was man meynt. Ein richtiges Kennzeichen einer verächtlichen Auslegung! Man vergleiche die Wolfische und Zeumannische Anmerkung zu der Oeberischen Erklärung dieser Stelle.

(17) Wenn man die Worte: Darum, daß ich euch in meinem Herzen (das ist, inniglich lieb) habe, sowol in meinen Banden, als auch in meiner Verantwortung und Beweis des Evangelii, darum daß ihr alle mit mir in einerley Gemeinschaft der Gnade steht, zum Subject der Rede zieht, wie es die natürliche Lage der Worte erfordert, und nicht zum Prädicat, so hat man der ergrun- genen

deuter, hier insbesondere für das Leiden, welches dem Paulus in der Verwaltung seines Amtes zugesossen war, gebraucht wird, das wird nicht fremd scheinen, wenn man bedenket, wie oft ein solcher Zustand des Leidens von Christo, vom Paulus, Petrus und Jacobus als eine besondere Gnade von Gott für diejenigen, welche damit beehrt werden, und folglich als ein Grund zur Freude, wenn es jemanden begünnet, angegeben wird: um so viel mehr, wenn man v. 29. damit vergleicht, wo das Leiden der Philipper um Christi willen nicht weniger, als ihr Glaube an ihn, für etwas, das ihnen aus Gnaden von Gott gegonnet wäre, erklärt und gemeldet wird. In diesen zweien Versen scheint versichert zu werden, daß die Gemeinde zu Philippi zu dieser Zeit um des christlichen Glaubens willen verfolgt ward, und so mit dem Apostel Gemeinschaft in seinen Banden hatte, ob man gleich in dem Buche der Apostelgeschichte nichts davon gemeldet findet: welches inzwischen nicht schwer zu glauben ist, weil die ungläubigen Juden allenthalben die römischen Obrigkeiten zur Verfolgung der Christen in ihren Provinzen aufzubringen gewohnt waren¹⁸⁾. **Lindsay.**

Meiner Gnade mit theilhaftig. Ich denke, es sollte vielmehr heißen, Mitgenossen in der Gabe an mich. Der Apostel gebraucht das Wort, χάρις (Gnade) sonst in diesem Verstande für eine Gabe. Man sehe 1 Cor. 16, 3. und vornehmlich 2 Cor. 8, 4. wo er von einem andern Falle eben derselben Art bey eben diesen Personen redet. Die größte Schwierigkeit wird vielleicht darin zu liegen scheinen, daß das Wort συγγνωμὸς (mit theilhaftig) in thätiger Bedeutung genommen werden soll.

Aber das Wort *συγγνωμία* (Gemeinschaft) wird v. 5. in diesem Capitel, wie auch 2 Cor. 8, 4. so gebraucht, und *κοινωνός* wird oft so genommen. Xenophon nennet die Tugend *ἀληθῆ φίλιος κοινωνός*, die beste, nicht Mitgenossinn, sondern Ursache der Freundschaft, nach der Meinung der Sittenlehrer, daß eine Gleichheit von Tugenden die Quelle wahrer Freundschaft ist. Der Apostel, welcher niemanden von dem Antheile an dem Lobe desselben guten Werkes auszuschließen vorhatte, scheint darum das zusammengesetzte Wort *συγγνωμὸς* (mit theilhaftig) als weit größerem Nachdrucke, obgleich von einerley Verstande, gewählt zu haben. Und wird das Wort nicht 1 Cor. 9, 23. so genommen werden und der Sinn dieses Verses also seyn mögen: **Dieses thue ich** (das ist, ich gebrauche allerley Arten zu handeln, die in dem vorhergehenden Verse gemeldet sind) **um des Evangelii willen, auf daß ich** (mit desto mehrerem Vortheile) **in Vereinigung mit andern** (nach seiner bescheidenen Art, von sich selbst zu sprechen) **ein Mitgenosse** (oder glücklicher Prediger) **des Evangelii seyn möge?** Ja wird dieses nicht auch dadurch bekräftiget, daß er saget, er thäte dieses zur Sache des Evangelii, oder, wie wir es übersetzen, **um des Evangelii willen?** Dieses zu thun, damit er ein Mitgenosse des Evangelii seyn möchte, wäre so viel, als es **um sein selbst willen zu thun:** aber da seine Absicht war, seine Predigt desto mehr theilhaftiger zu machen, war solches in der That so viel, als, es **um des Evangelii willen zu thun.** Dieser Verstand wird sehr wohl mit dem folgenden Theile desselben Capitels, worinn er sein eigenes Verhalten zum Beyspiele vorstellte, übereinkommen und wird **noch**

genen Erklärung nicht nöthig, wie Paulus darüber eine so große Liebe und Freude bezeigen können, daß die Philipper in der Gemeinschaft seiner Bande, Verantwortung und Vertheidigung des Evangelii gestanden seyn, da sie doch weder Bande noch Verantwortung über dem Evangelio damals auszufehen gehabt haben? Denn Pauli Vortrag will nicht mehr sagen als dieses: Er liebe sie von Herzens Grund, und mit einem trostvollen Angedenken an ihren Gnadenstand, auch in diesem betrübten Stande seiner Gefangenschaft und Verantwortung des Evangelii, und freue sich, so ängstlich sonst seine Umstände wären, daß sie in der Gemeinschaft des Evangelii gelieben seyn, und seine widrigen Schicksale sich davon nicht haben abschrecken lassen, vielmehr seine Bande und Verantwortung als eine gemeine Sache des Heilandes und seines Evangelii angesehen hätten, welches ihr reiches Geschenk bezeige, und also bereit wäre, ebenfalls in erfordertem Falle nicht nur an Christum zu glauben, sondern auch um des Evangelii willen etwas zu leiden, v. 29. Der Herr D. Zeumann h. l. p. 114. hat diese Wortfügung in seiner Uebersetzung schon gar wohl bemerket, und schon der sel. Hopfr. Gleich in seiner Erklärung dieser Epistel p. 58. seqq. mit Recht besauptet.

(18) Würde es aber Lucas wol verschwiegen haben, wenn zu dieser Zeit, da Paulus diesen Brief an die Philipper schrieb, diese in einer schweren Verfolgung gestanden wären? Und ist nicht diese ohne Beweis vorausgesetzte Verfolgung eine Anzeige, daß man, ohne etwas zu erdenken, dieser Erklärung des Textes nicht hinaus helfen könne, das man doch nicht nöthig hat, wenn man die Worte, *ἐν τῷ τοῖς δεσμοῖς μου*, zum Subjecte zieht. Will man aber ja diese Worte zum Prädicate ziehen, das man doch nicht nöthig hat, so können sie doch nicht mehr sagen, als so viel: Paulus danke Gott, daß er sie in der Gemeinschaft der evangelischen Gnade so erhalten habe, daß sie auch seine Bande und Verantwortung als ihre eigene Sache angesehen hätten. So hat es Beausobre in seiner Uebersetzung genommen, welcher das Wort, Gnade, von ihrem Entschlusse, auch so tapfer zu leiden und zu kämpfen, erklärt. Damit aber wird der Verstand der Worte zu sehr eingeschränkt.

Gnade mit theilhaftig seyd. 8. Denn Gott ist mein Zügel, wie sehr ich nach euch allen, mit innerlichen Bewegungen Jesu Christi, klaglich bin. 9. Und dieses bitte ich

v. 8. Rö. 1. 9. c. 9. 1. 2Cor. 1. 23. c. 11. 31. Gal. 1. 20. 1Thess. 2. 5. 1Tim. 5. 21. 2Tim. 4. 1. Gott,

noch mehr durch das, was er Cap. 10. 32. 33. sagt, besesiget ¹⁹). Peirce. Weil ihr eure Herzen auf mich in meinen Banden grüthet, den Epaphroditus, mir in meinen Nothen zu dienen, gesandt, Cap. 2. 25. und mir von dem Eurigen zum Unterhalte gegeben habet, Cap. 4. 14. indem ihr ein und das andere mal, da ich um der Vertheidigung des Glaubens willen in Banden gewesen bin v. 15. 16. mir solche Dinge, die ein wohlriechender Geruch und angenehmes Opfer sind, welches Gott wohlgefällig ist, v. 18. geschickt habet: so werde ich in meiner Hoffnung von euch besesiget; vornehmlich da ich auch noch unter dergleichen Bedrückungen, indem ihr eben denselben Streit habet, wie ihr an mir gesehen, als ich unter euch war, Apg. 16. und nun an mir höret, Cap. 1. 30. standhaft befinde. Whitby.

W. 8. Denn Gott ist mein Zügel. Dieses ist eben so viel, als bey Gott schwören: es ist eine Eidesformel, als eine feyerliche Berufung auf denjenigen, der die Herzen untersuchet, wegen der Aufrichtigkeit seines Gemüthes, der unverstellten Beschaffenheit seiner Ausdrücke, und der Stärke seiner Meinungen. Gill.

Wie sehr ich nach euch allen, mit innerlichen Bewegungen &c. Nicht aus irgend einer fleischlichen Absicht, oder aus Eigennutz: sondern aus einer wahren, christlichen, geistlichen und zärtlichen Liebe, welche in dem Innersten dieses geheiligten Apostels durch eben denselben Geist, der ihn mit Christo vereinigte, besesiget war, Ser. 31. 33. ²⁰). Polus. Mit innerlichen Bewegungen Jesu

Christi, oder in den Eingeweiden Jesu Christi, nach dem Englischen: das ist mit der allerzärtlichsten Zuneigung und herzlichsten Liebe. Lindsay. Und ihr kommet an der andern Seite keinen Grund haben, meine Zuneigung zu euch in Zweifel zu ziehen: denn ich bezeuge dieselbe mit einer feyerlichen Berufung auf Gott, der alle Herz zu kennen und weiß, wie sehr mich nach euch allen in den Eingeweiden Christi (das ist, als Christen, die zärtlich von Christo geliebet sind, und mich als einen, der von ihm geliebet wird, sieh haben ²⁰), verlangt. Peirce.

W. 9. Und dieses bitte ich Gott. Nachdem er Gott für dasjenige, was sie bereits empfangen hatten, gedankt hat, kehret er nun, wie v. 4. zum Beweise seiner Liebe, wieder zu seinem Gebethe für sie zurück. Polus.

Daß eure Liebe noch mehr und mehr überflüssig werde. Die Liebe zu Christo, zur Wahrheit des Evangelii, und zu mir, oder zu andern, die dasselbe verkündigen oder besesigen, mehr und mehr zunehme. Wels. Daß ihre Liebe zu Gott und den Menschen, die in ihrer Beschäftigung gegen ihn bezeiget war, so wie ein Ströhm von einer springenden Quelle sich mehr und mehr ausbreitet, sich überflüssiger in allen christlichen Werken fließen lassen und nicht schwach werden (wie es nachher in den Ephesern gegangen zu seyn scheint, 1Petr. 2. 4. und wie es nach der Verberverkundigung unsers Erlösmachers in einigen geschehen würde, Matt. 24. 12. 2Tim. 1. 15. c. 4. 10.) sondern stets bis ans Ende zunehmen möchte, 1Thess. 3. 12. ²¹). Polus.

In (19) Man darf nur auf die Absicht und die Folge der Worte des Apostels etwas aufmerksam seyn, wenn man dieser sehr gezwungenen Erklärung auf den Grund sehen will. Ueberhaupt ist es ein sehr schädliches Vorurtheil in der Auslegungskunst, wenn man denket: dieses oder jenes Wort hat diese oder jene meiner Erklärung anständige Bedeutung, darum kann sie auch an gegenwärtiger Stelle Platz finden, wenn gleich die übliche und gemeine Bedeutung einen richtigen aber andern Verstand an die Hand giebt.

(20) Hes. c. 2. 20. Christi Liebe gegen Paulum, und dessen davon entzündete Liebe gegen die Fülle dieses Hauptes, die Gemeine Gottes, war die Liebe, woraus diese nicht gemeine menschliche, und nur aus der mitgetheilten Wohlthat entsprossene, sondern geistliche und göttliche Liebe gegen die Philipper floß.

(21) Die Rede Pauli, welche voll heiliger Bewegung ist, und den innersten Grund seiner Liebe gegen die Philipper, ob sie gleich aus Gliedern an dem Leibe Jesu waren, und in einer Gemeinschaft des Affectes mit ihm standen, sondern auf die Beschaffenheit seines Herzens sowol der Ähnlichkeit als Wirkung nach aus Jesu Christo gehe: *σπλάγγνα Χριστού* ist die innigste Liebe Gottes in Jesu Christo, Luc. 1. 78. welche nicht nur das Muster der Liebe Pauli gegen die Philipper, wie es der Herr D. Heumann h. I. gar zu enge einschränket, sondern auch der Zunder dieses Liebesfeuers war. Das nennet er in Christo lieben.

(22) Die dieser Liebe der Philipper beigelegten Prädicate wollen es nicht ertragen, daß man sie nur von der wohlthätigen Liebe verstehe, obgleich diese als ein Zweig dieses ausgedehnten Zaubendbaumes anzusehen ist; sondern wie die angewünschte Erkenntniß und Erfahrung das Werk der Liebe Gottes in Jesu Christo zur Seligkeit zum Gegenstande hat, Joh. 3. 16. c. 17. 3. also hat auch die Liebe der Philipper die schuldtige Gegenliebe gegen Gott in Jesu Christo und gegen diesen liebesvollen Heiland zum Begriffe, 1 Joh. 4. 19.

Gott, daß eure Liebe noch mehr und mehr in Erkenntniß, und allem Gefühle, überflüssig werde:

In Erkenntniß. So daß sie auf einen gesunden und seligmachenden Begriff von den Dingen Gottes und unsrer selbst, Joh. 17, 2. Röm. 3, 20. Ephes. 1, 17. c. 4, 13. 2 Petr. 3, 18. und auf eine Erkenntniß von der Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist, gegründet sey ²³⁾, Tit. 1, 1. Polus.

Und allem Gefühle, oder nach dem Englischen, **Urtheile.** Durch Erkenntniß verstehen einige die beschauende Erkenntniß im Verstande von göttlichen und himmlischen Geheimnissen: durch Gefühl oder **Urtheil** aber eine thätige oder auf Erfahrung gegründete Erkenntniß, eine empfindliche Wahrnehmung des Werkes der Gnade in unsern Herzen. **Gesells. der Gottengel.** *Ev πύσιν αἰσθησίς*, in allem **Gefühle.** Da die äußerlichen Sinne die Werkzeuge sind, wodurch wir körperliche Gegenstände unterscheiden: so wird das Wort *αἰσθησίς*, welches hier durch Gefühl übersetzt ist, davon auf den Verstand gezogen, der in geistlichen Dingen unterscheidet und urtheilt ²⁴⁾, und vom Phanocrinus „ein genauer Bericht von Dingen, die verschieden sind, oder durch den Verstand unterschieden werden,“ genannt wird. In diesem Sinne wird das Wort oft von den 70 Dolmetschern insonderheit in dem Buche der Sprüchwörter gebraucht, worinn es zwanzigmal so vorkommt. Daher hat es dann auch eben dieselbe Bedeutung bey dem Apostel: und von denen, welche diese genaue

Kraft des Urtheiles haben, wird gesagt, daß sie *αἰσθησίαν γερουσιασμίαν*, geübte Sinne, zur Unterscheidung des Guten und Bösen, haben. **Whitby.** Der Apostel war wegen ihrer Liebe zu ihm durch den Beweis, den sie davon sowohl vormals, als nun zuletzt in dem ihm geschickten Verstande, gegeben hatten, empfindlich gerührt: jedoch in diesen beschwerlichen Umständen der Zeit, da es Leute gab, welche sie von der Lehre, die er sie gelehret hatte, abzuleiten suchten, war er mehr für ihre Befestigung in derselben, als für ihre bloße Zuneigung zu ihm, besorget. Darum giebt er hier seine Begierde zu erkennen, daß ihre Liebe zu ihm aus einer größern und vollkommeneren Uebergangung von der Wahrheit derjenigen Lehre, welche er unter ihnen geprediget hatte, entspringen mochte. Diese aber war, wie wir aus dem ganzen Briefe, und insonderheit aus dem dritten Capitel, leicht begreifen können, eben dieselbe, worauf er in den Briefen an die Epheser und die Colosser dringt: nämlich das Geheimniß von Gottes Berufung der Heiden zur Mitgenossenschaft an den Vorrechten des Evangelii, ohne das Joch des scheinlichen Gesetzes anzunehmen. Diese Meynung seyhet mit seiner Hauptabsicht überein zu kommen, wovon er, wie man gedenken mag, hier etwas wird haben zu erkennen geben wollen: und dieses wird sehr durch den folgenden Vers bestärket ²⁵⁾. **Peirce.**

B. 10.

(23) Weil der Apostel von der Liebe Gottes und deren Vollkommenheit redet, so ersieht man von selbst, daß hier nicht sowohl von einer theoretischen, als vielmehr von einer practischen Erkenntniß, und wie das Wort eigentlich anzeigen will, von einer überzeugenden Einsicht die Rede sey, welche das Herz gewiß macht, daß es, wenn es die practische Empfindung der Liebe Gottes in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heil. Geiste zum Grunde einer feurigen Gegenliebe annimmt, gewiß wisse, worauf es bane, und sich selbst nicht betrüge. Ein Stück der sitlichen Grunde des Christenthums, welches zu Vermeidung des Selbstbetruges unertheilich ist. Mit dieser Bestimmung lassen sich der meisten Ausleger Erklärungen vereinigen, obgleich die meisten die Sache nicht genau bestimmen. Der v. 10. 11. bekräftiget diese Erklärung, und man erkennet daraus, daß die gründliche Einsicht und Uebergzeugung von den Wahrheiten, welche innerlich und äußerlich können empfunden und erfahren werden, von der gründlichen Einsicht und gewissen Uebergzeugung des Evangelii nicht nur nicht abgesondert werden könne, sondern auch zum Grunde geleyet werden müsse.

(24) Aber das Beurtheilte selbst empfand, schmecket und fühlte, wie z. E. die Aeltern - oder Ehegattenliebe nicht nur nach ihrer Bestimmung beurtheilet, sondern auch nach ihrer Außerung, Jubelung, Bewegung und Wirkung empfunden und gefühlt werden kann. Daß es ein solches geistliches Gefühl gebe, woraus eine lebendige überzeugende Erfahrung entsteht, ist aus Ps. 34, 9. 1 Petr. 2, 2. 3. Hebr. 5, 4. 5 zu ersehen, und sonderlich aus gegenwärtiger Stelle zu erweisen, deren Erläuterung in der Mosheimischen **Sitzenlehre** P. IV. c. 2. p. 471. seqq. hiebey zu Rathe zu ziehen, und damit des sel. Arnolds wahres Christenthum lib. I. c. 4. p. m. 61. zu vergleichen ist. Man erwäge zugleich die Stelle Luc. 9, 45. und **Joach. Langens** Dissert. zu diesem Verse.

(25) Wie kann man aber doch wol diesen großen Reichthum der Erkenntniß und Empfindung der Liebe Gottes und Jesu Christi, den der Apostel den Philippern so inbrünstig wünschet, in den engen Bezirk der Einsicht des Rechts der Heiden an das Evangelium einschließen? und wie konnte diese ganz theoretische Wahrheit practisch und aus der Ausübung empfunden werden? Selbst das dritte Capitel, worauf man sich hier beruft, eröffnet einen viel größern Gegenstand dieser Erkenntniß, nämlich die Gerechtigkeit Jesu Christi, und das daraus fließende Bürgerrecht der Gläubigen im Himmel. .

werde: 10. Auf daß ihr die Dinge prüfet, die davon unterschieden sind, damit ihr aufrichtig seyd, und ohne Anstoß zu geben, bis auf den Tag Christi: 11. Erfüllet mit

B. 10. Auf daß ihr die Dinge prüfet, die davon unterschieden sind, oder nach dem Englischen, die Dinge billiget, die ausnehmend sind. Daß ihr, nach einer gelehrigen Erwägung der Umstände, einen rechten Unterschied von Dingen, die nicht eines jeden Dinge bloßgeßelt sind, machet, so daß ihr diejenigen Dinge, die in Wahrheit am höchsten zu schätzen sind, wähet und annehmet, als welche die besten sind, Röm. 2. 18. 1 Tim. 5. 21. alle andere begehrenswürdige Dinge überlassen, Ephes. 3. 19. und Gott wohlgefallig sind, Röm. 12. 2. Paulus. Auf daß ihr die Dinge billigen möget, die ausnehmend sind: oder lieber nach der Lesart am Rande unserer englischen Bibel, auf daß ihr die Dinge prüfet, die unterschieden sind. Er wünschte, daß die Philipper seine Lehre und sein Leben mit der Lehre und dem Leben der Eiferer für das Geseß, vergleichen möchten: wie man Cap. 3. sehen kann. Kurzzwischen war ein großer Unterschied, und durch Untersuchung und Vergleichung von beyden konnten sie ein gutes Urtheil fassen, welchem von beyden sie anhängen müßten, der Lehre und den Unterweisungen, die sie von ihm empfangen hatten, oder derjenigen, was von den für das Geseß eingekommenen Lehrern behauptet ward. Diese Prüfung mußte nach derjenigen Regel geschehen, welche er 1 Thess. 5. 21. den Thessaloniern giebt: prüfet alle

Dinge: behaltet das Gute. Irgend eine streitige Lehre der Religion zu behalten, kann von keinem Nutzen für jemanden seyn, ohne daß er sie nach einer solchen Prüfung fest hält ²⁶⁾. Peirce, Wels.

Damit ihr aufrichtig seyd. Das Wort in der Grundsprache ist nachdrücklich, und entweder von solchen Dingen, welche geprüft werden, indem man sie in das Licht der Sonne hält, um zu sehen, ob Flecken und Mängel darinn sind, oder auch von solchen, welche durch die Hitze der Sonne gesäubert werden, hergenommen. Es gibt hier zu erkennen, daß Paulus wollte, sie sollten so unverderbt und unparteyisch im Herzen und Leben im Glauben und in Sitten frey von herrschenden Verderbnissen ²⁷⁾, von reinen und lautern Gemüthern, 2 Petr. 3. 1. ²⁸⁾, von dem alten Sauerteige gereinigt, 1 Cor. 5. 6: 8; so daß sie nicht zuließen, daß die Erkenntniß Christi mit Uebersieferungen oder menschlichen Erfindungen vermengt würde, sondern mit evangelischer Einsicht vor den Augen Gottes bekleidet wären, 2 Cor. 1. 12. 1 Tim. 1. 5. c. 5. 22. Polus, Gef. der Gottesgel. Aufrichtig: das ist, frey von aller Befleckung der jüdischgefinnten Eiferer ²⁹⁾. Wels.

Und ohne Anstoß zu geben, bis auf den Tag Christi. So daß ihr nicht von der Hauptabsicht oder dem Hauptzwecke des christlichen Gottesdienstes abweicht, oder weder thätig noch leidend zur Vernun-

(26) Auch hier weicht Peirce von der Absicht des Apostels ab, welche nicht war, wie hier ohne Grund vorausgesetzt wird, die falsche und wahre Lehre von einander zu unterscheiden, als vielmehr das Vortheilhafte, Süße und Himmlische in der Liebe Gottes, welche in Christo Jesu ist, zu schmecken, und von allem weit, weit davon absehenden zu unterscheiden. Wie diese Unterscheidung die Wirkung der in dieser Stelle anbefohlenen genauen und nach dem Probiertsteine der Offenbarung eingerichteten Prüfung ist, also ist die Einsicht und Ueberzeugung was ächt oder unächt, gültig oder ungültig ist, und was unter allerley gültigen und guten Vortheilen das allerbeste ist, die Folge der anbefohlenen Prüfung, nämlich das Gute zu behalten, dem Besten nachzujagen, und zu erfahren, welches der gute und wohlgefällige Gottes Wille sey, Röm. 12. 2. Ephes. 5. 17. Der Herr D. Heumann, der sich dabey auf die Stellen Matth. 6. 16. c. 10. 31. c. 12. 12. Luc. 12. 7. 24. 1 Cor. 15. 41. beruft, bemerkt wohl, daß diese διαδοξα eben das sagen wollen, was der Apostel alsbald besetzt, ἀκαρπία, lauter, rein, unverfälscht. Die ganze Paulinische Redensart ist hergenommen aus der Schmeltzkunst, wo man auf der Capelle Proben des Gehalts der Metalle macht, um die Feine (τὸ ἀκαρπία) herauszubringen.

(27) Sonderlich frey und gereinigt von schädlichem Verstand und Willen, verführenden Vorurtheilen, welche hindern, daß man eine Sache nicht rein und lauter, wie sie ist, sondern wie durch ein gefärbtes Glas ansieht, und sich dadurch um so schädlicher betrüget, da diese geistliche Vorurtheile, die Gestalt und den Namen der Erfahrung annehmen, und sich zu Grundfäßen der practischen Wahrheiten angeben. Was vor eine giftige Quelle diese Unlauterkeit der Seele sey, muß man sich in der Vernunft- und Sittenlehre mit mehrerm zeigen lassen.

(28) Welche nicht nur ein redliches, lauterer Herz und Absicht haben, sondern auch nach unverfälschten Grund- und Lehrsätzen handeln, und von verführenden Vorurtheilen verwahrt sind. Daß auch weltliche Scribenten dieses Wort also brauchen, beweist Elshner h. l. p. 237.

(29) Und warum nicht auch von aller Befleckung aller Verführung des Irrthums, Unglaubens und der Heuchelei, woran nämlich so viele anstoßen, daß sie nicht zur Lauterkeit des Evangelii kommen können.

mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum zur Herrlichkeit und zum Preise Gottes

higung und zum Aergernisse eurer selbst oder anderer, in dem himmlischen Bande. strauchelt, sondern so flüchtig und verständig zu Werke gehet, daß ihr keine rechtmäßige Gelegenheit zu Anstoß gebet, oder für den einen oder den andern einen Fallstrick leget, Matth. 18, 7. Apg. 24, 16. 1 Cor. 10, 32. und untadelhaft bis auf den Tag Christi bleibet. Man sehe v. 6. Polus. Das hier gebrauchte Wort ist zweideutig, und heißt bisweilen so viel, als andern keinen Anstoß geben: und man kann nicht laugnen, daß sie durch Veräußerung der Prüfung, welche Paulus ihnen gerathen hatte, in Gefahr waren, selbst abgeleitet zu werden, und durch ihr böses Beispiel andern einen Stein des Anstoßes in den Weg zu legen. Jedoch, wenn man bedenket, daß es hier dem Worte aufrichtig beigelegt wird: so bin ich der Meinung, man müsse den Apostel so verstehen, als ob er sagete, damit ihr nichts zu euerm eigenen Aergernisse thut, euer eigenes Gewissen zu verwunden, sondern ein unärgertliches Gewissen vor Gott und den Menschen haben möget, Apg. 24, 16. ³⁰⁾ Peirce. Aufrichtig in ihrem Verhalten gegen Gott, und ohne Menschen zu beleidigen. Wels.

B. 11. Erfüller mit Früchten der Gerechtigkeit. Die Früchte der Gerechtigkeit sind gute Werke, die Gott wohlgefällig und den Menschen nützlich sind. Denn die Gerechtigkeit mag mit Recht mit einem Baume verglichen werden, dessen Ähren gute Entschaffungen und Vernehmen, die Blüthen, gute Worte, und die Früchte, gute Werke sind ³¹⁾ Gesetzer Gottes.

Die durch Jesum Christum sind. Alle gute Werke, welche eigentlich und wahrhaftig solche sind, entspringen aus der Bereinigung mit Christo, und müssen seiner Gnade zugeeignet werden. Die Gläubigen sind in ihm zu guten Werken geschaffen, und in ihn, als den wahren Weinstock, eingespooft: sie tragen eben dadurch Frucht, daß sie in ihm bleiben und durch ihn Gnade und Leben empfangen, welches sie sonst nicht thun konnten ³²⁾ Gill, Polus.

⁽³⁰⁾ Heydes muß beflammen stehen, wenn das Christenthum rein und lauter nach evangelischer Wahrheit geführt werden soll. Es giebt viele solche griechische Wörter, welche eine thurende und leidende sich auf einander beziehende Bedeutung zugleich haben.

⁽³¹⁾ Das Gleichniß von einem mit Früchten vollhangenden Baume giebt zu erkennen, daß Paulus Lehre und Leben, Glaube und dessen Früchte, und sonderlich einen reichen in allen Stücken sich zeigenden Ueberfluß der Wirkung des Glaubens in guten Werken verziehe.

⁽³²⁾ Jesu eigener Ausspruch, Joh. 15, 1. u. f. bekräftiget diese Erklärung, welche man viel zu sehr wider die Absicht des Apostels einschränkt, wenn man mit Peirce in der gleich folgenden Erklärung es nur von der Wohlthätigkeit verstehen will, gleich als wenn aus der Bereinigung mit Christo, welche hier Paulus so deutlich anzeigt, sonst keine guten Werke kamen? und, gleich als wenn die Wohlthätigkeit alle Früchte des Tugendbaumes des Christenthums ausmachte.

⁽³³⁾ Kann aber nicht auch ein Heuchler mildthätig seyn, wie die Pharisäer waren, Luc. 18, 12. Matth. 6, 2. c. 23, 5. und ist er nicht dennoch eine höchstankösigte Person?

Früchte der Gerechtigkeit: oder Früchte der Wohlthätigkeit, in welchem Sinne das Wort oft sowol von den 70 Dolmetschern, als in dem neuen Testamente gebraucht wird: und hier kommt solches am besten mit der Sache, wovon der Apostel redet, überein. Daß das Wort Gerechtigkeit bisweilen in diesem Verstande genommen werden muß, das sehen wir Ps. 112, 3. 9. 2 Cor. 9, 9. 10: seine Gerechtigkeit besteht in Ewigkeit. Man kann auch einen Grund, warum von den Werken der Wohlthätigkeit unter dieser Benennung gesprochen wird, 5 Mos. 24, 13, finden, wo von einer solchen Wohlthätigkeit gesagt wird, es wird die Gerechtigkeit vor dem Angesichte des Herrn deines Gottes seyn: in welcher Stelle die 70 Dolmetscher Almosen, anstatt Gerechtigkeit, lesen; eben so wie einige Abschritten Matth. 6, 1. Gerechtigkeit, anstatt Almosen lesen, welches D. Millius für die rechte Lesart erkennt. In diesem Sinne scheint Spruchw. 10, 2. c. 11, 4. von der Gerechtigkeit gesagt zu werden, daß sie von dem Tode errette. Wenigstens scheint der Verfasser des Buches von Tobias diese Stellen so verstanden zu haben: in so fern er seine Gedanken Cap. 4, 11. c. 12, 9. davon hergenommen zu haben scheint. Und ich bin der Meinung, daß viele Stellen in dem neuen Testamente diese Erklärung sowol der aus den Sprüchwörtern angezogenen Stellen, als auch derjenigen, die wir ist unter Händen haben, rechtfertigen können, daß der Weg, aufrichtig und bis auf den Tag Christi ohne Anstoß zu seyn, dieser ist, mit den Früchten der Wohlthätigkeit erfüllt zu seyn ³³⁾; man sehe Jac. 2, 13. Matth. 25, 34. v. Peirce.

Zur Herrlichkeit und zum Preise Gottes. So daß ihr nicht ledige Weinstöcke seyd, oder bloß Früchte für euch selbst hervorbringer, Hos. 10, 1. sondern es zur ewigen Ehre desjenigen, der euch gerufen hat, thut, Matth. 5, 16. 1 Cor. 10, 31. v. Polus. Denn alles was Christus, als ein von Gott gesandter Prophet oder in der Person eines Mittlers thut, muß endlich

Gottes sind. 12. Und ich will, daß ihr wißet, Brüder, daß dasjenige, was an mir geschehen ist, mehr zur Beförderung des Evangelii gekommen ist: 13. Also daß meine Banden in Christo in dem ganzen Reichthum und allen andern offenbar geworden sind: 14. Und

endlich zur Ehre des Vaters hinauskommen, Cap. 2, 11. Whitty. (Der Apostel will sagen) so daß ihr alle diejenigen Tugenden und gottesdienstlichen Pflichten ausübet, wozu ihr, nicht durch das Gesetz des Moses, in so fern es als dem Evangelio entgegenge-
 setzt betrachtet wird, sondern durch den Glauben und den gnädigen Hestand des heiligen Geistes, der den Glauben des Evangelii begleitet, erwecket und geschickt gemacht seyd. Die aufrichtige Beobachtung dieser guten Werke wird, ob sie gleich nicht ohne Unvollkommenheit ist, und ungeachtet eurer vorhergehenden muthwilligen Sünden, wovon ihr euch aufrichtig bekehret habet, bey Gott als eine vollkommene Gerechtigkeit ³⁴⁾, um des Verdienstes Christi willen, ohne die Wahrnehmung irgend einiger feyerlichen Gebräuche des Gesetzes, angenommen: und darum ist diese eure christliche Gerechtigkeit kein Grund, euch auf eure eigene Würdigkeit zu rühmen, wie die Juden in Abtich auf ihre Beobachtung der feyerlichen Gebräuche des Gesetzes thun, und meynen, daß sie dadurch aus sich selbst, oder durch ihre eigene natürliche Kraft, die Gunft Gottes verdienen, und zur Seligkeit gerecht oder angenehm werden; sondern sie ist ganz und gar der Gnade Gottes, als ihrer ersten Ursache, zuzuschreiben, gleichwie sie endlich und vornehmlich zur Herrlichkeit und zum Lobe Gottes gereicht. *Wels.*

B. 12. Und ich will, daß ihr wißet, Brüder. Die Absicht des Apostels in diesen Worten ist, vorzubeugen, daß die Philipper sich nicht an sein gegenwärtiges Leiden stoßen, oder sich daran ärgern möchten: indem er sie versichert, daß die Dinge, welche ihm durch die Bosheit seiner Verfolger zuge-
 stoßen, viel eher zur Beförderung des Evangelii, als zu irgend einer Hinderniß desselben, wie sie befürchtet hatten, ausgefallen waren. *Burkit.* Da die Gemeine zu Philippo von dem Unfalle des Apostels gehört hatte: so ließ er sich angelegen seyn, ihnen einen guten und rechten Begriff davon zu machen, und sie insonderheit zu belehren, wozu derselbe gebiehet hätte, und wahrscheinlicher Weise in der Folge noch dienen würde; und das zum Theile deswegen, damit

diejenigen, die unter ihnen schwach wären, nicht ge-
 ärgert werden möchten, und zum Theile, damit sie alle getroestet, wie auch hiedurch gestärket und ermun-
 tert werden sollten, die Bedrückungen, welche ihnen um der Sache Christi willen begegnen möchten, mit Geduld und Bereitwilligkeit zu ertragen. *Gill.*

Daß dasjenige, was an mir geschehen ist. Er versteht sein Leiden um des Evangelii willen; seine Gefangenschaft, und andere Beschwerden, welche ihm in seiner apostolischen Amtsführung zugestoßen waren. *Gill, Polus.*

Mehr zur Beförderung des Evangelii gekom-
 men, oder nach dem Englischen, ausgefallen
 ist. Durch die Vorsehung Gottes, welche alles ord-
 net, so regieret ist, daß es, wiewol wider die Abtich
 der Verfolger, mehr zur Beförderung als zur Ver-
 hinderung des Evangelii gedienet hat: da er zwey
 Jahre lang in seiner eigenen gemieteten Wohnung
 Freyheit gehabt hatte, die Sachen von Christo frey
 zu lehren, *Arg. 28, 30, 31. Polus.*

B. 13. Also daß meine Banden in Christo
 offenbar geworden sind: oder, so daß sich von
 meinen Banden klar gezeigt hat, daß sie um Christi
 willen sind. Es ist zweifelhaft, ob die Worte, in
 Christo, zu den Worten, meine Banden, oder
 zu dem Ausdrücke, offenbar geworden sind, ge-
 fuget werden müssen. Die Ordnung der Worte im
 Griechischen scheint der letzten Verbindung den Vor-
 zug zu geben. *Pitce.* So daß von meinen Ban-
 den, um der Sache Christi willen, zur Vertheidigung
 der Hingänglichkeit des Evangelii zur Seligkeit, ohne
 das Gesetz, öffentl. gesprochen worden ist. *Wels.*

In dem ganzen Reichthum und allen andern,
 oder nach dem Englischen, allen andern Ge-
 ttern. Durch seine Hand und durch seine Bande
 Personen, denen er sonst, aller Wahrscheinlichkeit nach,
 unbekannt geblieben seyn würde, bekannt geworden war;
 als einem Felix, einem Festus, einem Könige Agrip-
 pa, und andern an dem Hofe des Kaisers: oder er
 meynt das Evangelium, wesswegen er sich in Wan-
 den befand, welches offenbar und bekannt geworden
 war;

(34) Wie? bes. Röm. 8, 1-4. Die Früchte der Tugend und Liebe Gottes und des Nächsten über-
 haupt sind nicht die Gerechtigkeit selbst, als welche, wie die Wurzel und Saft vor den Früchten des Baum-
 es, vorangeht, und ein Geschäft und Folge des Glaubens ist, Röm. 4, 1. u. f. sondern sie sind Früchte,
 Wirkungen und Folgen der Gerechtigkeit. Man kann demnach hier das Wort Gerechtigkeit nicht wohl
 in dem Verstande nehmen, wie es Salomo in den Sprüchen bisweilen brauchet, denn in dem Salomoni-
 schen Verstande machet die Milthätigkeit, nicht die Frucht der Gerechtigkeit, sondern die Gerechtigkeit selbst
 aus, das ist die Pflicht, dasjenige dem Nächsten zu geben, was man ihm von Gottes wegen schuldig ist. In
 dieser Bedeutung nimmt Paulus das Wort nicht, wie aus Cap. 3. erhellet.

14. Und daß der mehrere Theil der Brüder in dem Herrn, da sie durch meine Banden Vertrauen bekommen haben, überflüssiger das Wort ohne Furcht reden dürfen. 15. Einige

v. 14. Ephes. 3, 12. 1 Thess. 3, 3.

war; ja Christus selber, das Wesen davon, um welches willen er ein Gefangener war, war dadurch in dem ganzen Nichtbaufe bekannt geworden. Das Wort Praetorium (Richthaus), welches hier gebraucht wird, bedeutet hienieden den Gerichtssaal oder Gerichtshof der römischen Landvögte, als des Herodes und Pilatus; man sehe Job. 18, 28. 57. c. 19, 9. Apg. 23, 35: und wenn es einen solchen Gerichtshof zu Rom bezeichnet, wird der Verstand seyn, daß durch die Sendung des Apostels als eines Gefangenen nach Rom, und die Anhörung seiner Sache in dem Nichtbaufe, er und die Ursache seiner Bande den Richtern desselben Gerichtshofes bekannt geworden seyn; welches ein Mittel zur Bekehrung einiger von ihnen hat seyn können. Hienieden bedeutet es das Feldgezeck eines Obersten in dem Lager; auch wohl den Abkalt des Kaisers zu Rom, als welcher die höchste Obrigkeit war: und so scheint es hier das Haus oder den Hof des Nero zu bezeichnen, worinn das Evangelium sich durch die Bande des Apostels einen Weg zur Bekehrung vieler dafelbst gebahnt hatte; man sehe Cap. 4, 22. ³⁹. Gill, Peirce. Und allen andern Wertern: oder, wie es in der arabischen Uebersetzung heißt, bey allen andern Menschen; denn es kann von Menschen und auch von Derrern verstanden werden, und zu erkennen geben, daß Christus und sein Evangelium, durch des Apostels Leiden, nicht allein in dem Gerichtshofe ³⁹, wo seine Sache unterluchtet war, oder in dem Palaste des Kaisers und bey vielen von seinen Hefleuten, sondern auch von andern Orten von Rom: und in den Landschaften des Reiches, und bey vielen Personen dafelbst, Juden und Heiden, bekannt geworden seyn; so daß das, was in der Absicht, das Evangelium zu verhinderen geschehen war, zum Vortheile desselben gedienet hatte. Gill.

V. 14. Und daß der mehrere Theil der Brüder in dem Herrn, da sie etc. Wider die Erwartung der Verfolger hatte das Verhalten des Apostels, und seine Standhaftigkeit in geduldig Ertragung des Kreuzes, auf den größten Theil der Brüder (nicht nach dem Fleische, Röm. 9, 3. sondern) in dem Dienste Christi einen Einfluß gehabt. Polus. Einige lesen die Worte also: da sie Vertrauen in dem Herrn bekommen haben: so daß sie die Worte, in dem Herrn, mit diesem Ausdrucke verbunden, und den Herrn zu dem Grunde und Gegenstände ihres Vertrauens machen. Gill.

Überflüssiger das Wort ohne Furcht reden dürfen. Die Gegenwart, Kraft, Gnade und der Geist des Herrn machte sie durch die Bande des Apostels desto freymüthiger, das Evangelium ohne Scheu zu verkündigen; da der Herr an ihrer Seite war, fürchteten sie nicht, was Menschen ihnen thun könnten: oder auch, da ihnen durch die Geduld und die Standhaftigkeit des Gemüthes von dem Apostel in seinem Leiden, und durch den Nutzen, den sie aus seinen Banden zur Ausbreitung des Evangelii entsethen sahen ³⁹, Muth gemacht war, redeten sie das Wort mit desto weniger Schwächernheit und Furcht vor Drohungen von Menschen. Gill. Das Wort. Die alte syrische, die äthiopische und die gemeine lateinische Uebersetzung, wie auch die alexandrinische, clermontische und 700 Handschriften des Stephanus, nebst allen alten Auslegern und Schriftstellern, fügen hier bey, Gottes, welches, der Wahrscheinlichkeit nach, die rechte Lesart ist: nämlich das Evangelium, welches das Wort, und oft das Wort Gottes, genannt wird ³⁹. Peirce, Gill.

V. 15. Einige predigen auch wohl Christum durch Leid und Dank. Der Apostel hatte in den vorhergehenden Versen erklärt, daß einige von seinen

(35) Diese Erklärung, worüber Huber und Perizonius gestritten haben, bes. Act. erud. 1691. p. 237. sq. hat keine Wahrscheinlichkeit, da nicht mehr aus dieser Stelle gefolgert werden kann, als daß Paulus auf der kaiserlichen Hauptwache, wo er mit dem angeschlossenen Soldaten anfangs sich aufhalten mußte, mit den kaiserlichen Officiren, oder wohl gar mit dem Praefecto Praetorio bekannt worden, und diesem (das war damals der berufene Burchus) dieser Staatsgefangene zur Verwahrung anvertrauet worden sey. Daß Seneca und Burrhus selbst dadurch dem Christenthume geneigt worden seyn, haben einige aus dieser Stelle unzulänglich geschlossen, wie schon in der Hist. crit. philos. T. II. p. 560. erinnert worden ist.

(36) Oder vielmehr, unter der kaiserlichen Leibwache, von welcher sodann Pauli Sache an die damals alles dirigirenden Burrum und Senecam gar leicht hat kommen können; bes. Apg. 28, 16. Vergl. Hist. crit. phil. l. c. So lassen sich die beyden Erklärungen des Wortes Praetorium noch mit einander vergleichen.

(37) Auch daraus, daß sie wahrnahmen, wie die Lehre und Predigt des Evangelii an dem kaiserlichen Hofe nicht für eine solche aufrührische Sache angesehen worden, als die Juden vorgaben, und man daher Paulo erlaubt hatte, überall in der Stadt herumzugehen.

(38) Es kann auch seyn, daß ein Schreiber das Wort *et* zur mehrern Erklärung an den Rand gesetzt, die Abschreiber aber es, wie es oft geschehen ist, um so lieber in den Text gerücket haben, da es sonst der biblischen Schreibart gemäß ist, Apg. 4, 31.

predigen auch wohl Christum durch Neid und Zank, aber einige auch durch Gutwilligkeit.

Brüdern in dem Werke des Amtes, durch seine Standhaftigkeit unter dem Leiden mit mehrerer Freymuthigkeit, als vorher, Christum geprediget hätten ³⁹). Jedoch er giebt hier zu erkennen, daß unter diesen Verkündigern ein großer Unterschied wäre: alle predigten Christum nicht auf gleiche Weise mit eben derselben Absicht, oder aus gleichen Bewegungsgründen. Einige predigten Christum durch Neid und Zank: das ist, indem sie den Fortgang der Amtsführung des Paulus beneideten, und das Volk, in der Absicht, ihm dadurch Schmerzen und Verdruß zu machen, von ihm abzuziehen suchten ⁴⁰). **Herkunft.** Es wird dienlich seyn, hier zu untersuchen, was dieses für Prediger gewesen: ein richtiger Begriff davon wird diesem Briefe einiges Licht geben können. Man kann nicht zweifeln, daß es Menschen gewesen sind, die zu der christlichen Religion bekehret waren: denn keine unbekehrte Juden oder Heiden würden sich irgend damit beschäftiget haben, Christum zu verkündigen. Nach der meisten Wahrscheinlichkeit werden es Gläubige aus dem Judenthume gewesen seyn. Denn es erhellet 1) aus der Vergleichung des

jenigen, was der Apostel in diesem und in seinen andern Briefen jaget, erhellet, daß der größte Widerstand und die größte Beschwerde, welche ihm von denen, die Christen zu seyn bekannten, widerfuhr, ihm von ihnen verursacht wurden. Und er konnte in der That keinen Widerstand sonst finden, als von jüdischgesinnten Christen, oder von solchen, welche durch diese verführt, und zu ihnen hinübergegangen waren. Was für Leute sollten doch wohl 2) außer diesen sich bestreben, den Händen des Apostels noch mehr Bedrückung zuzubringen? Er giebt allenthalben zu erkennen, daß die Ursache seiner Bande diese war, weil er die Freyheit der Heiden predigte und darauf drang. Diejenigen nun, die sich am meisten wider dieses sein Thun auflehnten, welches ihn in Leiden brachte, werden auch, allem Scheine nach, die eifrigsten gewesen seyn, sein Ungemach unter demselben doch schwerer zu machen. Und was für Leute können dieses anders gewesen seyn, als die jüdischgesinnten Christen? **Peirce.**

— Aber einige auch durch Gutwilligkeit: mit einer lauten Absicht, und einer aufrichtigen Neigung zu

(39) Es hat wenig Wahrscheinlichkeit, daß Paulus diese von unreinen Absichten angetriebenen Prediger unter diejenigen zähle, welche im Herrn freudiger und muthiger worden, aus Pauli Händen, das Evangelium zu verkündigen, da Neid und hämische Absicht sich zu dem im Herrn emporstehenden und aus dessen Antriebe erwachsenen Muth nicht reimen wollen. Man muß demnach nach v. 14. einen Abschnitt machen, wie es der sel. Bengel gar wohl gethan hat, und v. 15. also übersetzen: Zwar predigen einige Christum aus Neid und Zwiethracht, andere aber, aus überzeugtem Heyßal und Wohlgefallen am Evangelio.

(40) Hier mußte aber vorher gezeigt werden, wie Christus habe kommen verkündigt werden, damit Paulo daraus eine größere Trübsal und Leiden entstehen mochte, da aus dem folgenden Ausdrucke Pauli deutlich erhellet, daß diese zankfüchtigen Lehrer doch Christum, was die Lehre anlangt, unanständig geprediget haben. Alle folgenden Erklärungen geben dieser Schwierigkeit kein Licht. Denn gesetzt, daß er, wie Peirce muthmaßet, die Lehrer aus dem Judenthume meyner, welche gern Pauli Ruhm unterdrücken wollten, so kann man doch hieraus so wenig erweisen, daß sie damit die Absicht gehabt haben, ihm seine Bande desto schwerer zu machen, als man erweisen kann, daß sich Paulus darüber gefreuet habe, daß diese auch in der Lehre unlaute Lehrten doch Christum verkündigt haben, wie er doch v. 18. bezeuget. Die ganze Schwierigkeit kommt daher, daß man die Worte, *δις μέρους Ἰουδαίου ἐπισημένους τοῖς δεσμοῖς μου*, für die Absicht dieser zänkischen Lehrer gehalten, und also zum Prädicat gerechnet hat, da sie doch nur einen besondern dem Apostel bedenklichen Umstand des Subjects anzeigen. Der Herr D. Keumann p. 252. hat diese Schwierigkeit und Unrichtigkeit gar wohl eingesehen, und bemerkt, daß diese Worte nur hinzugesetzt seyn, das vorhergehende Subject v. 15. zu erklären, und zu zeigen, daß diese zankfüchtigen Apostel, welche ihr Amt aus Neid und Arglist, vernunflich gegen den Apostel selbst, fuhrten, solche Leute wären, welche dadurch ihm und seinen Händen nur neue Trübsal erregten, weil die Feinde glauben müßten, er wäre ein solcher, wie sie ihn ansahen. Er bemerkt deswegen, daß die Wörter, meynen, achren, dafür ansehen u. d. g. anzeigen, was wirklich also ist. Man kann auch nicht läugnen, daß diese Erklärung der Sprachgebrauch ertrage. Wenn man aber doch das Wort *δις μέρους* nicht gern weglassen will, wie man in der That es nicht nöthig hat, so kann doch diese Erklärung, welche es zum Subject zieht, bestehen, wenn man nur merket, was allen der griechischen Sprache Kundigen bekannt ist, daß die Zeitwörter der mittlern Gattung nicht nur eine thätige, sondern auch eine leidende Bedeutung haben können. Uebersetzt man diesem zufolge die Worte also: **Jene zank- und eiferfüchtigen Lehrer predigen Christum also, daß sie dafür angesehen werden, oder daß man meynen sollte: es werde dadurch die Trübsal meiner Gefangenschaft vermehrt werden, so daß es nicht die Absicht, sondern nur den Erfolg ihrer aus Neid und Eifersucht vortragenen Lehrtat anzeigt, so verschwinden alle übrige Dunkelheiten dieses Verses.**

keit. 16. Die einen verkündigen wohl Christum aus Zank, nicht lauter, indem sie meinen

zu Christo und dem Apostel, der nun, um der Vertheidigung des Evangelii willen, ein Gefangener war. **Burkit.**

B. 16. Die einen verkündigen wohl Christum aus Zank, nicht lauter. Das ist, einige von denen, die aus Neid und Zank predigten: einige Brüder, jedoch bloß in der Bekneidung, die seine Gaben und den guten Fortgang seines Dienstes beneideten, und weil der Apostel nun in Banden war, Christum predigten, wie er gethan hatte; indem sie sich Hoffnung machten, daß sie eben denselben Erfolg haben, großen Beyfall in der Kirche erlangen, und den Ruhm von dem Apostel auf sich bringen würden ⁴¹). Diese verkündigten zwar Christum: aber sie thaten es mit keiner guten und lautern Absicht. **Gill.** Dieses kann auf den Inhalt ihrer Predigt gehen, welcher nicht das lautere und unvermengte Evangelium, sondern verfälschet und mit dem Judenthume verbunden war, so daß sie das Evangelium Christi verküßten, Gal. 1, 7: oder es kann auf die Absichten dieser Prediger gezogen werden; sie handelten nicht aufrichtig in dem, was sie thaten, sondern, indem sie vergaben, daß ihre Hauptabsicht wäre, Christum zu verkündigen, machten sie statt dessen ihr größtes Werk daraus, das Ansehen des Apostels zu untergraben, und seine Achtung zu vermindern. **Peirce.**

Indem sie meinen Banden Bedrückung zu zubringen meynen. Indem sie sich einbildeten, daß aus ihrer dreisten Art, Christum in der Stadt zu predigen, ohne daß es ihnen gewehrt würde, geschlossen werden möchte, daß der Apostel nicht um der Verkündigung Christi willen, sondern um irgend einer andern Mißthat willen, in Banden wäre; denn warum sollte man sonst sie nicht auch in Verwahrung nehmen? oder, indem sie urtheilten, daß, wenn durch viele von ihnen Christus allenthalben in der Stadt gepredigt würde, selches die Juden, als die Ankläger des Paulus, noch mehr aufzuregen würde, ihn mit desto mehrerer Strenge zu verfolgen, oder den Nero antreiben möchte, seine Sache ernstlicher zu untersuchen, und ihn genauer bewahren zu lassen, oder sein Verhör zu beschleunigen und ihn als einen obersten Anführer und Vertheidiger dieser Secte,

zum Schrecken für andere, zu strafen. Jedoch dieses konnten sie nicht thun, ohne sich selbst großer Gefahr bloß zu stellen, wo sie nicht etwa beschlossen hatten, zu widerrufen, so bald sie in Verhaft genommen werden sollten. Daher scheint es glaublicher, daß ihre Absicht, warum sie Christum predigten, eigentlich gewesen ist, dem Apostel seine Achtung zu benehmen, und dieselbe an sich zu ziehen: und da sie sich vorstellten, er wäre einer von eben der Art, wie sie, nach eitlen Ruhme begierig; so urtheilten sie, daß es ihn in seinen Banden sehr betruben würde, nicht in Freyheit zu seyn und seine ausnehmenden Gaben und Geschicklichkeiten nicht gebrauchen zu können. **Gill, Gefells der Gottesgel.** Die Worte, indem sie meinen Banden Bedrückung zu zubringen meynen, schränken den Ausdruck, es nicht lauter thun, auf die Unaufrichtigkeit der Absicht dieser Prediger ein: gleichwie es auch dasjenige thut, was er v. 18 von ihrer Predigt sagt: unter einer Decke, welches dem Ausdrucke, in der Wahrheit, das ist, in Aufrichtigkeit, entgegengesetzt wird. **Peirce.** Diese Menschen (v. 15. 16.) sind der Wahrscheinlichkeit nach jüdischgesinnte Christen gewesen, welche für das Gesetz eiferten, und, ob sie gleich Christum liebten, oder zu lieben vorgaben, dennoch den Paulus haßten, weil er von den fepetlichen Gebräuchen des Gesetzes geringschätzig redete. Wenn man dieses mit demjenigen, was **Clemens** (der sich der Umstände und Gelegenheit von des Paulus Tode erinnern konnte) sagt, daß er aus Haß und Neid gelitten hatte, und mit dem; was von der Bosheit der Juden wider ihn bekannt ist, und was er selber 2 Tim. 4, 14. von **Alexander**, dem ephesischen Juden sagt, der zu Rom war, als er, wie ein Mißthäter, der das Leben verwirkt hätte, vor Gericht gestellt wurde, und weil er durch ihn aus der Gemeinde zu Ephesus verbannt war, ihm viel Böses beiseigert hatte, vergleicht; so laßt es uns mit Recht vermuthen, daß nicht bloß die Grausamkeit der Obrigkeit, sondern zugleich auch die Bosheit der Juden und einiger falschen und aus der Kirche verbannten Christen, Ursache von seinem Tode gewesen ist, welcher fünf Jahre nach dieser Zeit erfolgte ⁴²). **Wall.**

B. 17.

(41) Dieses aber erklärt das Folgende nicht, wie sie sollten dabey die Absicht gehabt haben, ihm seine Gefangenschaft elender und beschwerlicher zu machen.

(42) In diesen Anmerkungen wird mancherley unrichtiges unter einander gemischt, weil man einmal des rechten Verstandes der paulinischen Worte verfehlet hatte. **Gill** hat selbst eingesehen, daß die gerade Absicht dieser zankfüchtigen Lehrer nicht könne gewesen seyn, Paulo sein Amt zu erschweren, weil sie sich selber großer Gefahr dadurch bloßgestellt hätten, wo sie nicht beschlossen hätten zu widerrufen, so bald sie in Verhaft genommen worden wären. Und eben so wenig kann man von jüdischgesinnten Lehrern, welche gesucht hätten Pauli Tod zu befördern, wie **Wall** gar unwahrscheinlich vermuthet, sagen, daß sie das Evangelium

meinen Banden Bedrückung zuzubringen meynen.

17. Jedoch diese aus Liebe, weil sie

W. 17. Jedoch diese aus Liebe. Diejenigen, die wahrhaftig Brüder in dem Herrn waren. Der Apostel giebt hiemit den guten Grund und die gute Absicht derer von der besten Art zu erkennen, welche aus einer überzeugenden Liebe zu Gott und zur Erbauung und Seligkeit der Seelen bewogen wurden. **Gill, Polus.** Aber die Personen von der letzten Art predigen Christum aus Liebe zu Gott und zu mir ⁴³⁾. **Wels.**

Weil sie wissen, daß ich zur Verantwortung, oder nach dem Engl. **Vertheidigung**, des Evangelii gesetzt bin. Weil sie wissen, daß Christus mich auf eine besondere Weise zur Vertheidigung des Evangelii, und vornehmlich der Zulänglichkeit desselben zur Seligkeit, ohne die Beschneidung, oder ohne irgend eine Beobachtung des Gesetzes feyerlicher Gebräuche, bestimmt hat. **Wels.** Die verschiedene Art und Weise, wie der Apostel von diesen zweyen Arten von Predigern redet, verdient bemerkt zu werden. Die eine Art arbeitete auf eine angenommene Bedingung (die jedoch falsch war); indem sie setzten, daß sie seinen Banden Bedrückung zubringen würden: und v. 18. 19. zeigt er, daß sie in ihrer Meynung betrogen waren, und ihre Erwartung ihnen fehlgeschlagen hätte. Die andern aber, die Christum aus Liebe verkündigten, nahmen nicht an, oder bildeten sich nicht ein, sondern wußten und waren versichert, daß Paulus, um seiner Vertheidigung des Evangelii willen, ein Gefangener war. Daß ich zur Verantwortung des Evangelii gesetzt bin. Wenn die Worte in dem Verstande, den ihnen unsere Uebersetzer geben, genommen werden: so werden sie einen zweyten Beweis an die Hand geben, daß der Widerstand, der dem Paulus begegnete, ihm von den Jüdischgesinnten widerfuhr. Denn so zeigt er hier, was für eine Art von Predigern er denselben entgegensetzte: solche nämlich, die Christum aus

Liebe und aus Zuneigung zu ihm predigten, weil sie wußten, daß er zur Vertheidigung des Evangelii gesetzt wäre; solche, welche nebst ihm an demjenigen, worüber andere zornig waren, viel Vergnügen sahen. Wo wir dann entdecken können, was für ein Evangelium es gewesen, zu dessen Vertheidigung er gesetzt war: so werden wir daraus schließen können, wer diejenigen gewesen sind, die Christum aus Neid und Zank wider ihn predigten. Dieses nun kann denen, welche die Briefe des Paulus zu lesen gewohnt sind, nicht unbekannt seyn. Ihm, als einem Apostel der Heiden, war das Evangelium der Vorhaut anbefohlen, und er redet oft von sich selber, als von einem, der auf eine besondere Weise ein Diener davon war, so daß er sich so gar hierinnen den andern Aposteln entgegensetzet. Man sehe **Locke** über Ephes. 3, 7. und vergleiche Gal. 2, 7. Col. 1, 23. Und daß Paulus zur Vertheidigung dieses Evangelii, der Berufung der Heiden gesetzt war, das kann daraus abgenommen werden, weil ihm die Offenbarung desselben besonders anvertrauet war, er es auch Röm. 16, 25. (man sehe **Locke** über diese Stelle) sein Evangelium nennet, beständig darauf dringt, und sich sorgfältig bemühet, dasselbe bey allen Gelegenheiten, selbst wider den Apostel Petrus, Gal. 2, 5. 11. 12. zu behaupten. Auch kann man nicht zweifeln, daß das Wort *κατα* (gesetzt) den Verstand hat, worinn es unsere Uebersetzer genommen haben: wie aus Luc. 2, 34. erhellet, wo es heisset, dieses Kind wird zu einem Kalle und Auferstehung vieler in Israel *κατα* gesetzt. Und wenn man bedenket, wohey es hier gefüget ist: so wird dieser Verstand noch glaublicher scheinen. Die eigentliche Bedeutung des Wortes *ἀπολογία* ist, eine Vertheidigung wider eine Beschuldigung: so ist das Wort vorher v. 7. gebraucht, und der Sinn scheint dieser zu seyn: ich liege (in Banden), um, in Absicht auf das Evangelium vor dem Nero,

gelium von Christo also verkündigt hätten, daß sich dessen Paulus, nach seiner Aussage v. 18. hatte erfreuen können, weil es zur Seligkeit gelung. Bleibt man bey der bloßen Erklärung von dem anscheinenden zufälligen Ausgange dieser neidischen und zankfüchtigen Verkündigung des Evangelii, welcher das Ansehen hatte, Pauli Gefangenschaft würde ihm dadurch schwerer gemacht, und redet also diese Stelle nicht von der Lehre dieser Lehrer, welche ja hat richtig seyn müssen, weil sie dennoch zur Seligkeit gelangen und ausgesprochen, sondern von ihren unreinen und unlautern Nebenabsichten, nämlich sich desfomehr hervor zu thun, und den Ruhm des Apostels dadurch zu verkleinern, folglich ebenfalls mit Berachtung der Gefahr der Verantwortung und Gefängnisses das Evangelium feck und frey zu predigen, damit Paulus den Ruhm nicht allein haben möge; so hat alles seinen deutlichen geraden Verstand.

(43) Von der Liebe zu Paulo ist hier die Rede nicht, als welche ja nicht die Triebfeder dieser gutgesinnten Lehrer seyn können, Paulo zu gefallen, das Evangelium frey zu verkündigen, sondern von der *εὐδοκία*, vom dem Wohlgefallen, Ueberzeugung und Empfindung von dem Evangelio, um welches willen diese guten Lehrer desto freudiger wurden, Christum rein und lauter zu predigen, weil sie sahen, daß Paulus Erlaubniß bekommen hatte, seine Predigt des Evangelii zu vertheidigen, und daß sich also die Zeit einfand, da das Evangelium noch weiter ausgebreitet werden sollte.

sie wissen, daß ich zur Verantwortung des Evangelii gesetzt bin. 18. Was dann?

Den

Nero, Verantwortung zu thun (oder mich durch Verantwortung zu vertheidigen). Dieses war eine Erinnerung von mehrerer Kraft für andre und mußten eher ihre Liebe und Zärtlichkeit regere machen, als, daß er zur Vertheidigung des Evangelii zersetzet war, wie wir es übersetzen. Es sind noch zwey Dinge über v. 16. 17. anzumerken. Das erste ist, daß unsere Uebersetzer nicht die beste Wortfügung gewählt zu haben scheinen, wenn sie dieselben also ausdrücken: die einen verkündigen wohl Christum aus Zank ... die andern durch Gutwilligkeit, das ist, verkündigen Christum aus Liebe. Hierdurch machen sie die Verkündigung Christi aus Zank, und die Predigt von ihm aus Liebe zu dem, was von etwas andern gesagt wird (zu Praedicatis): da es mir hingegen scheint, daß sie zu dem, wovon etwas gesagt wird (zu den Subiectis) gehören. Der Apostel hatte in dem vorhergehenden Verse gesagt, daß einige Christum aus Neid und Zank, und andere aus Liebe, verkündigten: es ist daher nicht wahrscheinlich, daß er eben dasselbe hier wiederum habe sagen wollen, wie er nach unserer Uebersetzung wirklich thut; denn was für ein Unterschied ist darunter, Christum aus Neid und Zank zu verkündigen, und Christum aus Zank zu verkündigen? oder, Christum durch Gutwilligkeit zu verkündigen, und Christum aus Liebe zu verkündigen? Ich bin daher der Gedanken, daß, indem er dem eben vorher gemachten Unterschiede folget, er beyde wiederum vornimmt und daß *ὁ μὲν ἐκ ἐπιθυμίας*, die Zanksuchtigen, oder diejenigen, die Christum aus Zank verkündigten, das Subject von seiner ersten Erklärung sind, und das, was er nun von ihnen saget, welches er vorher nicht gethan hatte, dieses ist, daß sie Christum nicht lauter predigten, indem sie seinen

Banden Bedrückung zuzubringen meynten: so auch, daß *ὁ δὲ ἀγαπᾷ*, die Gutwilligen, oder diejenigen, die Christum aus Liebe verkündigten, das Subject von der andern Erklärung sind, worinn etwas ausgelassen ist, das also erganget werden muß, sie thun dieses, als die da wissen ic. oder aus den vorhergehenden Worten auf diese Weise zu verstehen ist, aber diese aus Liebe verkündigen Christum aufrichtig, indem sie wissen, daß ich zur Vertheidigung des Evangelii in Banden bin ⁴⁹. Das andere, welches hier noch angemerkter werden muß, ist, daß die Ordnung dieser beyden Verse umgekehrt ist: weil in der gemeinen lateinischen, der syrischen, der äthiopischen und der koptischen Uebersetzung, wie auch in einigen griechischen Handschriften und alten Schriftstellern der siebenzehente Vers vor den sechzehnten gesetzt ist. Jedoch muß man im Gegentheile bekennen, daß das Ansehen für die gemeine Ordnung dieser zweyen Verse richtig sey; und sie scheint mir sehr durch den Zusammenhang bekräftiget zu werden: denn sowohl in dem vorhergehenden, als in dem nachfolgenden Verse, das ist, v. 15. 18. redet er von diesen zweyerley Arten; und weil er in beyden Stellen zuerst derer, die aus Neid arbeiteten, Erwähnung thut, ist es sehr wahrscheinlich, daß er v. 16. 17. welche zwischen den beyden andern vorkommen, eben dieselbe Ordnung gehalten habe. *peirce.*

V. 18. Was dann? Was folget hieraus? was wird man aus diesem Allen schließen? Es folget nicht, daß diese verschiedenen Absichten der Prediger die Ausbreitung des Evangelii verhindern werden: und solches mag weder euer noch mein Vertrauen auf die Sache Christi vermindern. *Gill, Polus.*

Den

(44) Diese Erklärung bekräftiget die 40. Anmerkung, wenn man auch nicht annimmt, daß diese unlauteu Lehrer judenenge Christen gewesen seyn, weil noch nicht erwiesen ist, daß in Rom, wo er gefangen war, sich dieselben auch im Lehramte so sehr sollten hervorgethan haben. Bemerket man dieses, so kann man aus der Schwierigkeit, zu bestimmen, wer diese unlauteu Lehrer seyn, welche herauszuführen die Ausleger auf mancherley, vom Herrn Heumann h. I. angeführte Weise, bemühet gewesen sind, bald kommen, wenn man nur nicht mehr in dieser Stelle suchet, als darinnen steht. Denn Paulus will damit bloß zu verstehen geben, seine Bande seyn ein Anlaß worden, daß das Evangelium freyer und muthiger geprediget werde. Einige lehrten es zwar aus einem neidischen und misgünstigen Herzen, weil sie ihm den Ruhm, der ihm aus der Bekenntniß und Vertheidigung des Evangelii entstehen müßte, nicht gönneten, und sich daher bestrebten, so dreust oder auch so unvorsichtig in der freyen Predigt des Evangelii zu verfahren, daß es das Ansehen hätte, sie würden die Trufsal seiner Gefangenschaft vermehren: andere aber predigten das Evangelium lauter aus Liebe zu Christo, und weil sie eine Freude, Lust und Wohlgefallen daran hätten, daß es überall ausgebreitet würde: es möge aber die Absicht seyn, welche es wolle, so geite es ihm für seine Person gleich, wenn nur Christus verkündigt würde, weil davon doch der Ausgang heilsam sey, und auch ihm heilsam, und seine Bande durch ihre Fürbitte erquicklich seyn wurden. Mehr muß man in diesem Texte nicht suchen, wenn man ihn anstatt deutlich zu machen, nicht verdunkeln will. Diese Anmerkung ist bey dem Gebrauche dieser Stelle zu gewissen streitigen Lehrpunkten oft nicht ohne Verwirrung der Sache vorbegegangen worden.

Dennoch wird Christus auf allerley Weise, es sey unter einer Decke, oder in der Wahrheit, verkündigt: und darinn erfreue ich mich, ja ich werde mich auch erfreuen. 19. Denn

Dennoch wird Christus auf allerley Weise, es sey unter einer Decke, oder nach dem Enz. im Scheine oder Vorwande ic. Unter dem Scheine der Liebe zu Christo, des Eifers für das Evangelium, und der Sorgfalt, sich das Wohl der Seelen angelegen seyn zu lassen; obgleich die eigentlichen Absichten Lob von Menschen und die Verminderung der Achtung des Apostels wären: oder bey Gelegenheit, wie die syrische Uebersetzung das Wort ausgedrückt hat, und viele Ausleger für den Bestand desselben halten; indem sie Christum bey Gelegenheit predigten, und Werk daraus machten, einige andere Stücke zu gewinnen und Vortheil für sich zu erlangen, wie einige. Gill. Durch die behersehende Vorsehung Gottes wird sowohl das eine, als das andere, zu einem guten Ende regieret: nicht allein, was von denen geschieht, die das Wort in Wahrheit und Aufrichtigkeit, Matth. 22, 16. aus einem Grunde der Liebe, und mit einer gleichen Absicht, wie der Apostel selber hatte, verkündigen; sondern auch was von denen, die aus Neid und böser Gesinnung wider den Paulus arbeiteten, gethan wird. Auch dieses gereichte bey Gelegenheit, nicht gerades Weges und mit Absicht, zur Beförderung der Sache Christi. Polus.

Und darinn erfreue ich mich, ja ich werde mich auch erfreuen. Daß die gute Wirkung daraus entsteht, daß Christum zur Seligkeit der Sünder bekannt gemacht wird, das ist für mich ein Stoff zur Freude. Und hierinn werde ich mich auch in Zukunft erfreuen: wenn gleich einige in der Absicht, seinen Worten Bebrückung zuzubringen, fortgehen möchten; so sollte das doch seine Freude nicht von ihm nehmen. Polus. Zur Erklärung dieser vier Verse, v. 15. 18. muß überhaupt angemerket werden, daß diejenigen, welche Christum *is̄ ep̄st̄as*, aus Zank, verkündigten, Christum oder das Evangelium nicht in der Wahrheit und aus Liebe zu demselben, v. 17. 18. sondern allein unter einem Scheine, oder bey dieser Gelegenheit, aus Zank und Neid wider den Paulus, verkündigten: indem sie neidisch waren, daß er zwey Jahre lang die Freyheit hatte, Christum allen, die zu ihm kamen, zu verkündigen, Apg. 28, 30. und auch nicht erkannten, daß Paulus zur Vertheidigung und Fortpflanzung des Evangelii gesetzt, oder von Gott bestimmt war. Hiervaus erhellet, daß sie bloß Menschen seyn konnten, die wider den Paulus, um der Ehre willen, die eifrigsten und glücklichsten Beförderer des Evangelii zu seyn, stritten: oder solche,

die dem Apostel seine Ehre misgönnten, und sich selbst ruhmten, als ob sie die einzigen Verkündiger des Evangelii wären. Jedoch bleibt es gleichwol eine schwere Sache, die Personen anzuwiesen, auf welche Paulus hier zielte. *Decumenius* und *Theophylactus* sagen, es wären ungläubige Juden gewesen, welche, da sie allenthalben in Rom ausbreiteten, was die Lehre wäre, die Paulus verkündigte, wie sehr dieselbe mit den römischen Göttern und Gottesdienste stritte, was für Aufruhr dieselbe erwecket hätte, wie viele dadurch von ihrem alten Gottesdienste zu dem Glauben Christi abgezogen wären, und wer derjenige wäre, an den die Christen glaubeten, hierdurch den Kaiser wider den Paulus, den großen Vertheidiger dieser Lehre, aufzubringen suchten. Und hierinn, sagen sie, mochte Paulus sich erfreuen, in so fern es andern Gelegenheit gab, wegen des christlichen Glaubens Untersuchung anzustellen, und so darzu zu kommen: „denn, sagt *Tertullianus*, wenn sie ihn nur einmal begriffen haben, hören sie auf, denselben zu hassen.“ Jedoch dieses kann nicht ohne eine unerträgliche Verwechslung der Worte eine Verkündigung Christi genannt werden: auch kann vom Paulus nicht gesagt werden, daß er sich in einer solchen Vorstellung von dem christlichen Glauben, als diese Menschen davon machten, erfreute. Andere sagen daher mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, daß es jüdischgesinnte Christen gewesen sind, welche neben dem Evangelio die Wahrnehmung des Gesetzes lehrten: denn von diesen entstandnen Zank und Zwietracht, Streitigkeiten, Neid Gezänke 2 Cor. 12, 20: und zwar in Absicht auf diesen Apostel, den sie kaum für einen Apostel Christi erkennen wollten, 2 Cor. 2, 2. sondern viel eher als einen Menschen, der nach dem Fleische wandelte, anfaßen, Cap. 10, 2. und aus den Gemeinen ausschließen wollten, Gal. 4, 16. 17. Und von der Predigt solcher Leute, ob sie gleich nicht aufrichtig gesah, kann man wohl annehmen, daß der Apostel sich darinn erfreute: weil er wußte, daß die Zeit nahe war, da das Heu und die Stoppeln, welche sie auf den gelegten Grund baueten, offenbar gemacht werden sollten, und da die Verwüfung des Tempels und der Stadt Jerusalem ihre nichtigen Zusätze zu dem Glauben genugsam widerlegen würde ⁽⁴⁵⁾.

Whitby. Die Freude, welche der Apostel hier in der Verkündigung Christi zu finden bezeuget, auf was für eine Weise sie auch geschehen möchte, es sey unter einer Decke, oder in der Wahrheit, ist mit ein überzeugender Beweis, daß, so verkehrt

(45) Auch diese *Whitbysche* Erklärung, ob sie gleich der Sache etwas näher kömmt, muß aus den bisherigen Anmerkungen ihre Erläuterung erhalten.

19. Denn ich weiß, daß dieses mir zur Seligkeit gedeyen wird, durch euer Gebeth und
Zubrin-

v. 19. 2 Cor. 1, 13.

auch die Absicht dieser Prediger gewesen seyn mag, da sie selbst seinen Brüdern Bedrückung zuzubringen meyneten, dennoch der Inhalt ihrer Lehre rechtsgläubig gewesen seyn wird: denn wahrlich keine Verachtung der Ausbreitung falscher und gefährlicher Lehren, wenn sie gleich mit guten und nützlichen Wahrheiten vermengt seyn mochten, konnte einem so ausnehmenden und eifrigen Apostel rechtmäßigen Grund zur Freude verschaffen; vornehmlich, wenn man bedenket, auf wie sehr verschiedene Weise er mit denen Widersachern handelte, die sich als Lehrer in der Gemeinde von Corinth aufwarfen, 1 Cor. 3, 12. 1c. c. 4, 17. 2 Cor. 4, 1. 2c. 46). Lindsay.

V. 19. Denn ich weiß, daß dieses mir zur Seligkeit, oder nach dem Englischen, zu meiner Seligkeit, gedeyen wird. Der Apostel verfolget beständig seine vorige Absicht, vorzubeugen, daß die Philipper nicht an seinem Leiden geärgert würden, und zeigt dem zu folge, daß, gleichwie das Evangelium Christi bereits viel gewonnen hätte, es noch mehr durch seine Gefangenschaft, Bedrückungen und Leiden gewinnen würde, wovon er das feste Vertrauen hegete, daß sie zu seiner Seligkeit gereichen würden. **Burritt.** Denn ich weiß, daß dieses: nämlich diese Predigt Christi, wozu meine Banden die Gelegenheit geben. Der Grund, warum ich das Wortlein, dieses, hierauf ziehe, muß aus dem vorhergehenden Verse hergehohlet werden, wo er sagt, daß Christus verständiget würde, und hinzusetzt und ἐν τούτῳ, darinn erfreue ich mich. Hier giebt er nun Grund, warum er sich darinn erfreuet: weil er nämlich wußte, daß es zu seinem Vortheile gedeyen würde. **Peirce.** Zu meiner Seligkeit: oder zur Seligkeit, zur Seligkeit anderer; das ist, die Verkündigung Christi, welche von diesen Leuten in der Absicht, dem Apostel Leid zuzufügen, geschähe, würde durch die Macht und Gnade Gottes zur Befehrung und Seligkeit vieler Seelen nützlich gemacht werden; und dieses wäre für ihn ein Stoff zur Freude: oder die Bedrückung welche sie zu seinen Banden hinzuzusetzen gesucht hätten, wußte er, entweder durch eine göttliche Offenbarung, oder durch das Wort Gottes überhaupt, wel-

ches Grund zu glauben giebt, daß den Heiligen alle Dinge zum Guten mitwirken, würde auch, wenn sie ihm widerführe, zu seinem Besten, entweder seinem zeitlichen oder geistlichen oder ewigen Besten gedeyen, und für ihn ein sehr ausnehmendes ewiges Gewicht von Herrlichkeit, in der zukünftigen Welt wirken; ja selbst in dieser Welt, wußte er, würde eine jede Verschmähung, Verachtung und Bedrückung, welche ihm begegnete, seine Ehre und seinen Ruhm nur hoher erheben; welches eben dasjenige war, das ihm diese Menschen beneideten, und nehmen wollten; ja er wußte, daß die Art zu verfahren, welcher sie folgten, ganz und gar wider ihre Erwartung das Mittel ihrer Erlösung und Freyheit seyn würde; man sehe v. 25. 26. **Gill, Potts.** Zu meiner Seligkeit: zu meinem Vortheile und Troste. Eben derselbe Ausdruck wird von den 70 Dolmetschern, Hiob 13, 16, und wie es scheint, in eben dem Verstande, den ich ihm hier gebe, gebraucht. Es ist nicht notwendig, das Wort σωτηρία allezeit in demjenigen Verstande, worinn es sehr oft im neuen Testamente vorkömmt, für die ewige Glückseligkeit, zu nehmen. **Herr Locke** hat angemerkt, daß es, 2 Cor. 1, 6, in einer andern Bedeutung gebraucht wird, wozu wir noch Apg. 7, 25. c. 27, 34. setzen mögen. Und vielleicht ist noch eine Stelle in diesem Briefe, wo es in der Bedeutung von **Trost** oder **Vortheil** genommen wird; gleichwie es hier diesen Sinn zu haben scheint: und so kann σωτηρία (Seligkeit) als etwas; das dem Worte ἄλγος (Bedrückung) v. 6. entgegengesetzt wird, angesehen werden. Diese Bedeutung scheint durch den folgenden Vers befestiget zu werden, wo er sagt, dieses wäre nach seiner ernstlichen Erwartung und Hoffnung, daß er in keiner Sache beschämt werden würde, das ist, daß er Grund haben würde, sich in allen Schwierigkeiten, die ihm zustößen möchten, zu erfreuen: und so war er versichert, daß seine gegenwärtigen Bande insbesondere zu seinem Troste nach der Erwartung und Hoffnung, welche er von allen Arten der göttlichen Vorsehung hegete, die eine Begiehung auf ihn hätten, aus schlagen würden 47). **Gedenket** aber jemand, daß das Wort σωτηρία hier in dem

(46) Diese **Lindsay'sche** gründliche Anmerkung macht alles bisher beobachtete und angemerkte richtig und gewiß; zeigt aber auch den Ungrund so mancherley seichten Meynungen und Erklärungen dieser Stelle an, welche man zur Behauptung mancherley angenommenen Meynungen, ἐν τούτῳ ὡς ἅλλ' ἐξ ἐμοῦ, gebraucht hat. Der **Herr D. Heumann** hat h. l. p. 139. ebenfalls sehr wohl bemerkt, daß von solchen Lehren die Rede sey, welche die reine und wahre Lehre vortragen, ob es gleich aus unlautern Nebenabsichten geschehe.

(47) So brauchet der Apostel das Wort σωτηρία von einer leiblichen Errettung, Apg. 27, 34. und es scheint, er habe auch hier dieselbe in Ansehung seiner Bande zur Hauptabsicht. Doch war sein großer Augenpunct jederzeit die ewige Seligkeit, daher er Cap. 3, 24. sich beydes im Folgenden vorstellte, es möchte sei-

Zubringung des Geistes Jesu Christi, 20. Nach meiner ernstlichen Erwartung und Hoffnung, daß ich in keiner Sache beschämt werden würde: sondern daß in aller Freymüthigkeit, gleichwie allezeit, also auch nun Christus in meinem Leibe groß gemacht werde.

v. 20. Röm. 5, 5.

dem gewöhnlichsten Verstande gebraucht werde: so wird der Unterschied nicht groß seyn; weil dasjenige, was zu seinem gegenwärtigen Troste dienete, ebenfalls zu seiner ewigen Seligkeit beförderlich seyn mochte. Ferner will ich dem Leser zu bedenken geben, ob das Wort *συντυχία*, hier nicht **Sicherheit**, oder **Erlösung** von seinen Banden bedeuete. Vielleicht wird sein Schluß, wenn er auf diese Weise verstanden wird, leichter und klarer seyn, als auf irgend eine andere. Denn der Fortgang des Evangelii durch diejenigen, die es aus Liebe verkündigten, mochte dem Paulus Freunde gewinnen: und die Predigt der jüdischgestimmten Eiferer für das Gesetz, die aus Neid geschah, konnte seinen Freunden Gelegenheit geben, dem Kaiser, und denen, die an der Regierung waren, zu zeigen, daß er von den Juden aus Bosheit, und nicht wegen irgend eines wirklichen Verbrechen wider den Staat verfolgt würde. Auch kann er sich die Gedanken gemacht haben, daß hiervon ein guter Gebrauch zur Beförderung seiner Erlösung gemacht werden könnte. Ich setze dieses nicht als vollkommen gewiß: aber ich urtheile, daß es werth sey erwogen zu werden. Peirce, Wels.

Durch euer Gebeth. Gleichwie Petrus, durch das unaufhörliche Gebeth der Gemeine für ihn, aus dem Gefangnisse erlöst ward. Der Apostel mußte, daß das Gebeth eines Gerechten bey Gott viel vermag, und noch mehr die Gebethe von einer ganzen Gemeine: darum ersuchet er um dieselben oft bey verschiedenen Gelegenheiten, und unter andern, daß er aus den Händen unvernünftiger Menschen erlöst werden möchte, und er hatte das feste Vertrauen, daß er durch solche Mittel erlöst werden würde. Gill.

Und die Zubringung des Geistes Jesu Christi ⁴⁹⁾. Von welchem er mit Grunde hoffete und erwartete, daß er ihm durch ihr Gebeth für ihn gegeben werden würde. Die Zubringung des Geistes ist eine Erfüllung aller Bedürfnisse der Heiligen, nach dem Reichthume der Gnade in Herrlichkeit, durch Christum. Diese, wußte der Apostel, würde für ihn hinreichend seyn, ihn in allen seinen Beschwerden zu

unterstützen, ihn daraus zu erlösen, und in Zukunft zu allem Werke und Dienste, die sein Herr ihm zu thun geben würde, geschickt zu machen. Gill. Und den Beystand des Geistes Christi, sich zu regieren, daß ich mich in allen Umständen so verhalte, daß sie meine Erlösung zu befördern dienen. Wels.

V. 20. Nach meiner ernstlichen Erwartung und Hoffnung. Diese Worte sind so gesetzt, daß sie auf das Vorhergehende und auf das Nachfolgende gehen können; und der Beystand ist entweder, daß der Apostel eine ernstliche Erwartung und Hoffnung, ja ein starkes Vertrauen wegen seiner Seligkeit, oder der Erlösung aus seinen Banden hegte: oder, wenn sie mit dem Folgenden verbunden werden, daß er eine gewisse Erwartung hätte, daß er in keinem Stücke beschämt werden würde. Gill.

Daß ich in keiner Sache beschämt werden würde. Verneinungsweise; daß ihm nicht zugelassen werden würde, etwas zu thun, das ihn mit Nicht tabelnswürdig machen mochte. Seine wohlgegründete Hoffnung würde ihn nicht beschämt machen, Röm. 5, 5. c. 8, 25. sondern er würde in dieser Absicht schon haben, was er denen, die ihn verschmäheten, antworten konnte, Ps. 119, 41. 42. 46. Luc. 9, 26. 2 Tim. 1, 12. Polus. Und dieses kommt mit derjenigen ernstlichen Erwartung und Hoffnung, die ich hege, überein, daß ich keinen Grund haben werde, über etwas, das mir widerfahren wird, beschämt zu seyn. Peirce. Nach meiner ernstlichen Erwartung und Hoffnung, daß ich durch den Beystand des heiligen Geistes in keinem Stücke wegen des Evangelii werde beschämt werden. Wels.

Sondern daß in aller Freymüthigkeit, gleichwie allezeit, also auch nun &c. Bejahender Weise; daß er standhaft in einer unerschrockenen Erkenntniß der Wahrheit, und einem unerschrockenen Bekenntnisse seines Herrn auf allerley Weise, er mochte von dem Tode erlöst werden oder nicht, beharren würde. Polus, Gill.

Christus in meinem Leibe groß gemacht werden wird, es sey durch das Leben, oder durch den Tod. Gleichwie er in den vorhergehenden

ne Gefangenschaft nun zum Leben oder zum Tode hinausgehen; man verknüpft demnach am besten beydes mit einander. Und so kann man auch des Herrn Prof. Michaelis Erklärung h. l. p. 8. mit darunter begreifen, wo er durch das Wort *συντυχία*, nach einer hebräischen Redensart, den Sieg über seine Feinde versteht: denn auch dieser gehörte zu seiner Errettung. Nur scheint diese Bestimmung hier zu enge zu seyn.

(48) Deutlicher, die Darreichung des heil. Geistes, *ἐπιχορηγία*; wie Lutherus dieses Wort und dessen Wurzel, 2 Petr. 1, 5. also gar wohl ausgedrückt hat, weil es die Sache wohl bezeichnet und erklärt, welche eine weitere Handreichung und Hinzuthuung der nöthigen Mittel anzeigt, vergl. Gal. 3, 5.

den wird, es sey durch das Leben, oder durch den Tod.

21. Denn das Leben ist mir

den Jahren seiner Amtsführung unterstützt wäre, und freymüthig von den Sachen Christi, Apg. 9, 27. c. 14. 3. mit so vielem Muthe, als jemand, Apg. 4. 13. 29. 31. 2 Cor. 11, 21. Gal. 6, 17. gesprochen hätte: also hegte er auch nun in Demuth das Vertrauen, daß Christus in diesen seinen gegenwärtigen und niedrigen Umständen vor den Menschen groß gemacht, und mit Herrlichkeit erkannt⁴⁹⁾ werden würde, er möchte nun leben oder getödtet werden, Röm. 14, 8. ja selbst in dem irdischen Gefäße seines Leibes, 2 Cor. 4, 11. um welchen er nicht bekümmert wäre, weil er denselben Christo gänzlich übergeben hätte; es geschähe nun durch die fernere Ausbreitung und Verkündigung seiner Lehre, oder durch die Versiegelung derselben durch seinen Märtyrertod. **Polus.** Sondern daß in aller Freymüthigkeit, gleichwie allezeit, also auch nun, Christus an meinem Leibe groß gemacht werden wird, es sey nun dadurch, daß er mich ist in dem Leben bewahre, oder daß er mich hiernächst in den Stand setze, den Tod mutbig und beherzt zu leiden. **Wels.** Denn wo ich in dem Leibe lebendig bleibe; wird die Macht Christi darinn groß gemacht werden, daß er mich aus einer so großen Gefahr erlöset: werde ich aber um feinetwillen zum Tode geführt; so wird diejenige Macht verherrlicht werden, welche mich in den Stand setzet, so willig für den Glauben zu sterben, als ich es zu thun bereit bin. **Whitby.** Wenn sie mich in dem Leibe leben lassen, werde ich Christo desto mehr Dienste thun: wo sie mich aber vom Leibe zum Tode bringen, hoffe ich, standhaft zu bleiben, und ein guter Märtyrer zu werden; welches für den christlichen Gottesdienst eine Ehre ist. Diefz erklärt die folgenden Worte: was mich betrifft, **zu leben ist Christus**, das ist, eine Gelegenheit Christo zu dienen; **zu sterben ist Gewinn** für mich selbst, um mit Christo zu seyn. Es ist klar, daß er keine Verleserung hatte, wie der Ausgang seyn würde. **Wall.** Es ist unstreitig, daß das Wort *ωζήνησε* ist Freymüthigkeit bedeutet: aber Paulus scheint hier nicht sowohl von seiner eigenen Herzhaftigkeit in Erbuldung seiner Beschwerlichkeiten, als von der öffentlichen Darstellung derselben, zu reden. In diesem Verstande haben unsere Uebersetzer den Ausdruck, *εὐμαρτυρία*, Joh. 7, 4. wohl durch öffentlich verdolmetschet: **niemand thut etwas im Verborgenen, und**

suchet selber, daß man öffentlich von ihm spreche, wenn du diese Dinge thust, offenbare dich selbst der Welt; so auch Col. 2, 15. Auf die Weise würde nach dieser Bedeutung des Wortes diese Rede übersezt werden müssen: mit aller öffentlichen Darstellung, das ist, auf die öffentlichste Weise^{50, 70)}. Und dieser Sinn scheint mir durch das, was er bezeuget, in meinem Leibe, es sey durch das Leben oder durch den Tod, befestigt zu werden. Hätte er sagen wollen, daß Christus durch seine freymüthige und beherzte Art, zu seiner Verantwortung zu reden, verherrlicht werden würde: so kann ich schwerlich gedenken, daß er von der Verherrlichung in seinem Leibe geredet hätte: würde, vielmehr würde er gesagt haben, durch seine Rede; wenn man dieses aber von dem öffentlichen Schauspiele, das er machen würde, versteht, fallen alle Ausdrücke leicht. **Peirce.**

21. Denn das Leben ist mir Christus, und das Sterben ic. Oder, **Christus ist mein Leben, und in dem Tode Gewinn.** Die Griechen gebrauchen bisweilen, wie die Lateiner auch, ein Zeitwort in der unbestimmten Weise (im Infinitivo) anstatt eines Nennwortes: als, *scire tuum nihil est*, anstatt, *scientia tua nihil est* (dein Wissen ist nichts, anstatt, deine Wissenschaft ist nichts). **Gesell. der Gottesgel.** Oder, **denn Christus ist mein Gewinn im Leben und im Tode:** oder auch, wie andere lesen, **denn Christus ist mir im Leben und im Tode Gewinn.** Beyde erkennen, daß es als ein Grund von des Paulus Hoffnung im Leben und im Sterben, und von seiner Gleichgültigkeit, sich dem göttlichen Wohlgefallen zu unterwerfen angeführt werde und zu erkennen gebe, daß es ihm eiznerley wäre, wenn Christus in seinem Leibe verherrlicht würde, ob es durch das Leben oder durch den Tod geschähe. Diejenigen, welche unserer Uebersetzung folgen, machen zweien Sätze daraus, und ziehen den ersten auf die Ehre Christi und den letzten auf die Seligkeit des Paulus, welche durch Gewinn verstanden wird. Einige verstehen das erste Glied so, als ob er sagete, ich hänge ganz und gar von Christo ab, mit welchem ich vereinigt bin, indem er der Grund davon ist, als Gal. 2, 20: andere aber so, als ob er sagete, ich habe mir bisher angelegen seyn lassen, Christo in der Verkündigung des Evangelii zu

(49) Auch öffentlich erkannt, bekannt und an ihm im Leben und Tode herrlich gepriesen würde, Luc. 1, 46.

(50-70) Es würde jedermann frey, seck und öffentlich die Herrlichkeit und Kraft Jesu Christi an ihm erheben und preisen, es möchte nun zum Leben oder zum Tode hinausgehen. Denn wenn er im Leben lebte, so würde ihm in seinem Leben und Amtsführung Christus alles in allem seyn; müßte er über dem Evangelio den Märtyrertod leiden, so wäre dieses ein vortrefflicher Gewinn für ihn, den Namen und die Lehre Jesu durch seinen Tod verherrlichter zu haben.

mir Christus, und das Sterben ist mir Gewinn. 22. Aber ob in dem Fleische zu leben, dasselbe mir zuträglich sey, und was ich wählen solle, weiß ich nicht. 23. Denn ich

zu dienen; wo er mir das Leben verlängert, sehe ich seit, daß er in meinem lebendigen Leibe, durch die Predigt des Evangelii, und das Leiden für seinen Namen, wie er begehret, verherrlicht werden wird. Die letzten Worte werden dann so erklaret: wo ich sterbe, indem ich Christo Zeugniß gebe, wird es ein Gewinn für mich seyn, weil ich denn mit Christo seyn werde, welches das Beste für mich ist, v. 23. als in welchem mein Leben verborgen ist, Col. 3, 3. so daß der Tod ihn reicher machen würde. Diejenigen aber, die der letztern Lesart folgen, nehmen die Worte zusammengesetzt, in diesem Verstande, daß er es als einen Gewinn für sich rechnete, die Ehre zu haben, daß Christus in seinem Leibe verherrlicht würde, er möchte leben oder sterben, weil er ihm getreu diente, es sey daß er lebete, oder stürbe, und sich selbst in beyden als einen, der des Herrn wäre, ansähe, Röm. 14, 8. Aber er achtete nichts, wie er anderswo saget, Apg. 20, 24. und hielt sein Leben nicht theuer, das Evangelium der Gnade Gottes zu bezeugen: indem er dafür hielte, daß er kein Leben anders, als von Christo hatte, der seine einzige Beschäftigung wäre, so daß, wenn er in dem Leibe lebend bliebe, er Christum darin gewinnen würde, daß er sich vernähme, sein Leben zur Erbauung seiner Kirche anzuwenden, und wenn er in diesem Falle stürbe, Christus durch seinen Tod darin gewinnen würde, daß die Wahrheit desselben durch das Blut von ihm, als einem Märtyrer, versiegelt, die Sache desselben fortgesetzt und seine Ehre befördert werden möchte; Paulus selbst aber dabey auch gewinnen würde, weil er durch seinen Tod näher zu Christo würde gebracht werden, der alle seine getreuen Diener im Leben und Sterben glücklich macht. **Paulus.** Der Apostel will sagen: Wenn ich lebe; so soll Christus das Augenmerk und Ziel meines Lebens seyn; ich beschliesse, in seinem Dienste zu leben: sterbe ich aber; so wird der Tod für mich ein wesentlicher Gewinn und Vortheil seyn. **Hurtitt.** Das Wortlein, denn, zeigt, daß er mit diesem seinem Ausspruche dasjenige, was er im vorhergehenden Verse

gesagt hatte, befestigen wollte, daß seine ernstliche Erwartung und Hoffnung wäre, daß Christus in seinem Leibe groß gemacht werden sollte, es möchte durch sein Leben oder durch seinen Tod seyn. **Peiree.**

B. 22. Aber ob in dem Fleische zu leben, dasselbe mir zuträglich sey, oder nach dem Engl. aber wenn ich in dem Fleische lebe, (ist) dieß die Frucht von meiner Arbeit. Einige übersetzen diese Worte, nach dem verschiedenen Gebrauche der griechischen Verbindungswörter, fragweise: aber ob in dem Fleische zu leben der Mühe werth, oder vortheilhafter, sey? nämlich als zu sterben. Der Apostel, welcher zu erkennen gegeben hatte, daß er, mit Ergebung in den Willen Gottes, gar keine Wahl für sich machte, Christum durch sein Leben oder durch seinen Tod zu verherrlichen, weiß nicht, auf welche Seite er sich neigen soll, indem er findet, daß es sowohl für ihn selbst, als für Christum, gleich wäre, wenn er eines gegen das andere abwäge. In dem Fleische zu leben, das ist, hier in dem sterblichen Leibe zu bleiben, drückt er hier verkleinerungsweise so aus, Gal. 2, 20. 1 Petr. 4, 1. um es dem Sterben für den Herrn, und in dem Herrn, und so allezeit mit dem Herrn zu seyn, v. 23. entgegen zu setzen und es damit zu vergleichen. **Paulus, Wall.** Die Meynung des Apostels ist: wo ich noch einige Zeit länger in dem Leibe lebe, (ist) dieses die Frucht von meiner Arbeit, oder habe ich Frucht in meinen Werken: oder, eben derselbe Dienst Christi, in der Befehung oder Etärkung anderer, ist die Frucht von meiner Arbeit, oder ist meiner Arbeit wohl werth. **Gill, Wels.** Der Ausdruck im Griechischen ist nicht vollkommen, und muß auf diese oder eine andere dergleichen Art ergänzt werden: „aber wo es mir zufällt, länger in dem Fleische zu leben, wird diese Verfertigung, oder dieser Dienst Christi die Frucht von meiner Arbeit seyn, und daher zu meinem Vortheile gereichen:“, welches dem Verstande nach auf einerley mit unferer Uebersetzung hinauskommt 71. Ferner scheint

(71) Nicht sowohl der Verstand dieser Worte, welche an sich deutlich sind, als vielmehr die griechische Wortfügung und der Gebrauch des mancherley Bedeutungen annehmenden Verbindungswortleins α hat die Verschiedenheit der Uebersetzungen hervorgebracht, welche doch der Hauptsache nichts eintragen. Wenn man bemerkt, daß nach dem griechischen Sprachgebrauche die Wortlein α oft so viel bedeuten, als: und wenn, quod si, auch bisweilen darauf etwas in der folgenden Rede ausgelassen wird, wovon **Digerus de Idiotismis Gr. L. c. 8. sect. 6. §. 7. p. 394. seq.** nachzusehen ist, und zugleich erwäget, daß ϵ ϵ ϵ hier so viel, als die Bemühung und Ausübung des Vorstellantes anzeigen, bes. 2 Tim. 3, 17. c. 4, 5. so kann man den Zusammenhang dieses Sages mit dem vorigen also am besten ausdrücken: **Wleibe ich im Leben, so ist Christus mein alles, dem es gänzlich zu seinem Dienste gewidmet ist; sterbe ich in diesen Banden eines gewaltsamen Todes, so habe ich den Vortheil davon, daß ich bald das verheißene Kleinod erlange; so ich auch**

ich werde von diesen zweyen gedrungen, indem ich Begierde habe, entbunden zu werden, und

scheint in der Art des Ausdruckes, den er hier gebrauchet, im Fleische leben, und so auch wiederum in dem Ausdrucke, v. 24. in dem Fleische bleiben, einiger Nachdruck zu liegen. Er scheint hiemit den geringen Werth, den er in Ansehung seiner selbst in seinem Leben setzte, zeigen zu wollen, und darum verachtungsweise davon zu sprechen, als ob er sagete: „wo ich noch länger in diesem empfindlichen und elenden Fleische leben muß.“ Er achtete das Leben, in Abzicht auf Christum und seinen Dienst, für etwas, das von Werthe und Wichtigkeit wäre, wie er vorher davon gesprochen hatte: aber durch diese Veränderung der Sprache, oder durch diesen Zusatz, in dem Fleische, scheint er, wie man anmerken kann, zu erkennen zu geben, daß er auf das Leben nicht erpicht wäre, wie die Menschen insgemein sind, weil er wußte, daß sein Leben, wenn es anhielte, wie vorher, ein Leben von Arbeit und Mühe seyn würde. Dieses kann weiter durch die folgenden Worte, dieses ist die Frucht von meiner Arbeit, oder die große Verwirrung und Unruhe, wovon mein Leben voll seyn wird, zu verstehen gegeben seyn ⁷²). Peirce.

Und was ich wählen soll, weiß ich nicht. Er scheint, weil er die Philipper, als sich selbst, liebete, in Zweifel zu stehen, was er wählen würde, wenn Gott ihm die Wahl ließe; ob er durch seine Arbeit in seiner Bedienung, zum Nutzen ihrer Seelen, Christo mehr Frucht zuwege bringen würde, als durch dasjenige, was auf sein Leiden, als eines Märtyrers, der für sich selbst eine Krone gewönne, 2 Tim. 4, 8. folgen möchte. Polus, Wall. Dieses *γνωρίζω*, welches eigentlich so viel heißt, als bekannt machen, nach welcher Bedeutung er würde sagen wollen, daß er ihnen nicht öffentlich sagen wollte, was er wählen würde, wird nur einmal, saget der heil. Gregorius, in diesem Sinne gebraucht: das ist wahr, wenn er es auf das neue Testament einschränkt. Aber Phavorinus gedenket eines andern Gregorius, der es in diesem Sinne gebraucht hat, und Constantinus saget, daß es so im Isocrates und Lucianus vorkomme ⁷³). Whitby, Peirce.

im Fleische leben bleibe, so kann ich auch die Früchte meines apostolischen Amtes noch länger einernnden. Und doch weiß ich nicht, welches ich wünschen und erwählen solle, weil ich zwischen beyden gleichsam beklemmt bin u. s. w.

(72) Man ersieht leicht, daß diese Erklärung just das Gegentheil desjenigen sage, was der Apostel im Sinne hat, der nicht sowol seinen vorigen Ausspruch verbessern, als vielmehr bekräftigen und anzeigen will, warum ihm etwas daran gelegen sey, zu wünschen, daß er noch eine Zeitlang im Fleische, das ist, im Leben bleiben möchte, nämlich weil er das Werk Christi, das ihm durch sein Apostelamt aufgetragen worden, noch länger treiben, und die Früchte und den Erfolg davon erwarten und genießen könnte. Lutherus hat diesen Verstand wohl ausgedrückt, ob er gleich sich nicht so genau an die Wortfügung gehalten hat, und der v. 24. beweiset die Nichtigkeit dieser Erklärung deutlich.

(73) Weil *γνωρίζω* nicht nur bekannt machen, sondern auch bekannt seyn heißt, und dieses letztere zum Zwecke der Rede des Apostels sich am besten schicket, so hat man keinen Grund davon abzugehen. Vergl. Wolf h. l. p. 189.

B. 23. Denn ich werde von diesen zweyen gedrungen von Leben und Tode; oder von diesen zweyen Ueberlegungen, wie die arabische Uebersetzung liest; von zweyen Betrachtungen und Begierden der Seele, einer Begierde zu leben, um der Ursachen willen, welche oben angegeben sind, und einer Begierde zu sterben, um des Grundes willen, der nun folget. Der Apostel ward in seinem Gemüthe durch einen beschwerlichen Umstand gedrungen: eben so, wie David, da ihm befohlen ward, entweder eine Hungersnoth von sieben Jahren, oder eine Flucht vor seinen Feinden von dreym Monaten, oder eine Pest von dreym Tagen zu wählen; worauf er sagete, mir ist sehr bange, 2 Sam. 24, 14. auf welche Stelle der Apostel vielleicht zu dieser Zeit gedacht hat. Eben dasselbe Wort, das hier vorkommt, wird Luc. 12, 50. von Christo gebraucht. Gill. Ich bin zwischen diesen beyden Begierden und Verlangen betroffen und in Zweifel: weil für beyde sehr kräftige und wichtige Gründe sind. Gesells. der Gottesgel.

Indem ich Begierde habe entbunden zu werden, oder nach dem Engl. hinzugehen: wieder zu meinem eigenen Hause zurück zu kehren, 2 Cor. 6, 8. 9. 2 Tim. 4, 6. Das griechische Wort heißt so viel, als, in unsere ersten Grundtheile oder Elemente, wie die Philosophen reden, aufgelöst werden: wodurch der Apostel zu erkennen giebt, daß der Tod nicht eine Zernichtung, sondern nur eine Auflösung der Theile, woraus wir zusammengesetzt sind, das ist, eine Scheidung der Seele vom Leibe ist. Das Wort bedeutet auch: den Wohnplatz verändern, das ist, aus diesem Leben scheiden, durch ein Gleichniß, das von denen entlehnt ist, die einen Aufenthalt verlassen, und nach Hause kehren. Es ist auch so viel, als losgelassen und in Freiheit gesetzt werden: und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Apostel mit dieser Redensart auf seine Banden und auf seinen Tod sehe, und seine Meynung diese sey: Ich habe Begierde, sowol aus einer gemeinen Gefangenschaft, als aus dem Kerker meines Leibes entlassen und erlöset zu werden, auf daß ich bey meinem Seelig-

und mit Christo zu seyn: Denn das ist sehr weit das Beste. 24. Aber in dem Fleische zu

lignmacher im Himmel, in Ruhe und Glückseligkeit seyn moge ⁷⁴). Gesells. der Gottesgel. Er hatte nicht bloß Begierde, sondern eine feurige und stets wirksame Begierde, von dieser irdischen Hütte losgemacht zu werden, Ps. 42, 1. 2. Pred. 12, 7. Luc. 2, 29. c. 12, 36. 2 Cor. 5, 1. 4. 2 Tim. 4, 6. so wol um hinzugehen, als auch an einem bessern Orte zu bleiben. Polus.

Und mit Christo zu seyn: denn das ist sehr weit das Beste: aus dem Leibe und bey Christo, 2 Cor. 5, 8. in dem Paradiese, Luc. 23, 43. 1 Theß. 4, 17. zu seyn. Den Leib zu verlassen und mit ihm in dem Himmel vereinigt zu seyn, ist für mich um vieles das Beste. Polus. Für mich selbst ist es weit besser, von dem Leibe entbunden zu werden, als in diesem Leben zu bleiben, wenn ich auf meine eigene Ruhe alleine sehe. Wels. Er sehet, daß er, je eher er stirbt, desto eher mit Christo seyn würde. Viele alte Christen haben gemeynet, daß die Seelen frommer Menschen nicht vor der Auferstehung in den Himmel kämen: andere sagten, keine, als die Seelen der Märtyrer. Des Paulus Tod sollte ein Märtyrertod seyn. Wall. Weil Paulus wegen der Sicherheit seines Zustandes nicht in Zweifel, sondern versichert war, daß Christus durch seinen Tod sowol, als durch sein Leben verherrlicht werden würde: so muß man hierdurch verstehen, daß er der Meynung gewesen, er würde unmittelbar nach seinem Tode bey Christo in einem Stande der Glückseligkeit seyn ⁷⁵). Und wahrlich, was kann wohl anders der Grund seyn, daß er in einem Kampfe zwischen Leben und Tod war. Wenn ihn der Tod bloß in einen Zustand der Fühllosigkeit brachte, so möchte man gedenken, es wäre die Sache allzulust, als daß er zweifelhaft seyn sollte, was er zu wählen hätte: denn gewiß einem so frommen Manne, wie Paulus war, mußte es weit besser scheinen, hier in der Welt Christo zu dienen, und icy sehe noch hinzu, hier in der Welt, in gewissem Maße, mit Christo glücklich zu seyn, als sich in einem Zustande zu befinden, worinn er aller Erkenntnis und Wissenschaft von ihm, und zugleich alles Vermögens, ihm zu dienen, beraubt seyn würde. Peirce. „Weil die Zeit zwischen dem Tode und der Auferstehung, sagt Crellius, nicht in Betracht-

„tung kömmt: so hat der Apostel so reden können, „wenn die Seele gleich nach dem Tode von nichts ein „Gefühl hat ⁷⁶). „ Aber konnte Paulus wohl einen Zustand von Fühllosigkeit einem Leben vorziehen, welches, wie das seinige, so sehr zur Ehre Gottes, zur Ausbreitung des Evangelii, und zur Beförderung der Freude der Christen diente? Konnte er wohl einen solchen fühllosen Zustand, ein Seyn mit Christo, und ein Wandeln durch Anschauen, als dem Leben des Glaubens entgegengesetzt, 2 Cor. 5, 7. 8. nennen? Andere sagen, der Apostel rede so, weil er in der Erwartung stand, daß die allgemeine Auferstehung und der Tag des Gerichtes binnen seiner Zeit kommen würde: aber diesen Verstand können die Worte keinesweges leiden; denn der Apostel saget, daß er durch diese zwey Dinge gedrungen würde, entweder das Leben zu wählen, welches ihn in den Stand setzen würde, Christo noch viele zu gewinnen, und der Kirche viele nothwendige Dienste zu thun, oder dasjenige, welches machen würde, daß er, nämlich in Absicht auf seinen besten Theil, mit Christo lebete, das ist, daß seine Seele und sein Leib entbunden würden, oder daß er noch im Fleische lebend bliebe? Nun ist es unmöglich, daß eben derselbe Mann zu einer und eben derselben Zeit die Auferstehung und den Tag des Gerichtes erwarten, und dennoch erwarten sollte, im Fleische zu leben, und bey der Gemeine im Fleische zu bleiben, wenn keine von den Gliedern der Kirche im Fleische bleiben, sondern alle derjenigen Auferstehung theilhaftig werden sollten, welche sie sowol, als ihn selbst, zu Christo bringen würde: daß er Verlangen tragen sollte, daß seine Seele entbunden und von dem Leibe geschieden würde, um bey dem Herrn zu seyn, und dennoch zu eben der Zeit denjenigen Tag erwarten sollte, woran er mit seinem himmlischen Leibe überkleidet werden würde. Ueberdies unterrichtet er uns selber, daß die Apostel die Auferstehung nur alsdann erwarteten, wenn andere Christen an jenem großen Tage auferstehen würden: denn so spricht er, derjenige, der den Herrn Jesum auferwecket hat, wird uns auch durch ihn auferwecken, und mit euch darstellen, 2 Cor. 4, 14. Und dieses widerleget auch die Erklärung derer, welche sagen, daß der Apostel mit Christo zu seyn erwartete, als ein

befon.

(74) Man thut wohl am besten, man behalte die allgemeine Bedeutung dieses Wortes, welches wandern, das ist, von einem Orte zum andern übergehen, bedeutet, und nicht just, auflösen, entbunden werden, anzeigt, weil es ein Mittelwort ist, und kein leidendes Geschlecht hier ausdrückt, viewol das Wurzelwort zu dieser Erklärung Anlaß gegeben hat. Lutherus drückt es durch eine Metononie mit, abscheiden, wohl aus. Vergl. Elfer h. 1.

(75) Man muß hiemit die Stelle, 2 Cor. 5, 1-9. vergleichen, welche den deutlichen Ausschlag giebt.

(76) Heißt das aber nicht die Frage zum Beweise machen, um den augenscheinlichen Verstand der Worte zur Begünstigung eines fühllosen Seelenschlafes nach dem Tode zu verdrehen?

zu bleiben ist um eurerwillen nöthiger. 25. Und dieß vertraue und weiß ich, daß ich bleiben, und mit euch allen zu eurer Beförderung und Freude des Glaubens bleiben werde: 26. Auf

besonderes Vorrecht, welches ihm, als einem Apostel, oder als einem Märtyrer Christi, zukäme; man sehe die Anmerk. über 2 Cor. 5. 8. Whirby.

24. Aber in dem Fleische zu bleiben: noch einige Zeit. Gill.

25. **Ist um eurerwillen nöthiger.** Zu eurem Troste, zu eurer Erbauung und Unterweisung, zu eurem fernern Fortgange und Wachstume im Glauben. Die frühe Uebersetzung drückt die Worte also aus, aber die Beschäftigung für euch, oder eine Zuneigung gegen euch dringt mich, in dem Leibe zu bleiben: und die arabische, Dem ungeachtet wähle ich in dem Fleische zu bleiben, und das ist sehr notwendig für euch; so daß, nachdem alles erregt worden, der Grund länger zu leben, um Christum zu verherrlichen und desto mehrern Eren nützlich zu seyn, bey ihm die Oberhand behielte, und ihn zu wählen bewog, lieber zu leben, als zu sterben, obgleich das letzte für ihn besser, und so viel seine Person betraf, vortheilhafter war. So zieht er, als ein rechtschaffen frommer Mann den allgemeinen Nutzen seinem eigenen und besondern Vortheile vor. Gill. Er kannte die List der falschen Apostel, welche als reisende Wolfe einkommen würden, Apg. 20, 29, und darum war es nöthig, die Philipper und andere Gemeinen im Glauben Christi zu stärken 77. Polus.

25. **Und dieses vertraue und weiß ich:** daß mein Bleiben im Fleische für euch am vortheilhaftesten seyn wird. Wels.

Daß ich bleiben: in dem Fleische, in dem Leibe; noch einige Zeit in dieser Welt leben werde. Diese Worte müssen entweder von einer gewissen und untrüglichen Erkenntniß, die aus einer göttlichen Offenbarung entsand, und einer festen Versicherung, die der Apostel hatte, daß er aus seinen Wunden erlöset, und noch einige Zeit zum Dienste der Gemeinen erhalten werden würde, verstanden werden; woraus einige geschlossen haben, daß er in Freyheit gesetzt worden sey, und noch verschiedene Länder durchgereiset

habe, indem er das Evangelium verkündigte, darnach aber wieder ins Gefängniß gerathen sey und den Tod gelitten habe; jedoch hiervon ist kein gewisser Beweis: oder man muß sie lieber von einer vernünftigen Erkenntniß verstehen, die aus dem gegenwärtigen Zustande der Sachen, und seiner Absicht darinnen, gefasset ward, indem er geneigt war zu hoffen und sich zu versichern, daß er zum Nutzen der Sache Christi und zur Ehre seines Namens, welches eben dasjenige war, worauf er sein Herz gesetzt hatte, und was er verlangte, von seinen Wunden erlöset und sein Leben verschonet werden würde 79. Gill, Polus.

26. **Und mit euch allen zu bleiben werde:** Nicht allein bey den Philippern, sondern auch bey andern Gläubigen und andern Gemeinen, welche ihm theuer und werth waren, und er ihnen: ob er gleich diese Gläubigen mehr insbesondere meynen kann. Gill. Obgleich unsere Uebersetzung genau genug ist: so kann man doch schwerlich sehen, daß der Apostel vorgehabt haben sollte, seinen Aufenthalt unter den Philippern festzusetzen, und seine Wohnheit, nach welcher er hier und dorthin zu den von ihm gestifteten Gemeinen zu reisen pflegte, zu verlassen. Darum kann seine Meynung füglich also ausgedrückt werden, und euch alle besuchen werde: indem es einerley mit dem Ausdrücke von seiner Gegenwart wiederum bey ihnen, im folgenden Verse zu seyn scheint 79. Peirce.

27. **Zu eurer Beförderung:** in göttlichen und geistlichen Dingen, in der Erkenntniß Christi und den Wahrheiten des Evangelii. Gill.

28. **Und Freude des Glaubens:** Zur Beförderung und zum Wachstume derjenigen Freude, welche den Glauben begleitet und daraus entsteht. Er hatte Grund zu erwarten, daß diese Beförderung durch die Ermahnungen, welche er bey ihnen zu thun hatte, und die geistlichen und außerordentlichen Wohlthaten, deren er sie theilhaftig machen würde, also wodurch ihr Glaube gestärkt und bekräftiget werden sollte, ausgewirkt werden möchte 80. Man sehe Röm.

(77) Und vornehmlich das Ansehen und die Gewalt seines Apostelamtes denselben entgegen zu setzen.

(78) Weil der Apostel vorher von einer in seinem Gemüthe angestellten Wahl zwischen Leben und Tod geredet hatte, so zeigt er hier nun an, welches endlich den Ausschlag gegeben habe, und wie es ausfallen werde: Nämlich der ganze Zusammenhang seines Amtes, Berufes und Schicksales überzeugen ihn und machen ihn gewiß, fest und getrost zu glauben, Gott würde ihn zum Dienste seiner Gemeine noch eine Zeitlang im Leben lassen, um das Werk seines Amtes zum Dienste Christi zu betreiben. Eine gewisse Offenbarung kann mit diesem Gemüthszustande Pauli nicht bestehen.

(79) *Néan* heißt, im Leben bleiben, Joh. 21, 22. 1 Cor. 15, 6, und also *συναπαμεινών*, neben einem andern im Leben bleiben, ohne daß man eben an einen gewissen bestimmten Aufenthalt und Ort gebunden ist. Man hat also nicht nöthig, hier dem Worte einen gezwungenen Verstand beizulegen.

(80) Das erforderte nicht juft einen beständigen leiblichen Aufenthalt des Apostels bey den Philippern, sondern

26. Auf daß euer Ruhm in Christo Jesu, durch meine Gegenwart wiederum bey euch, ü. er

Röm. 1, 11. Wie diese seine Ankunft die Freude ihres Glaubens befördern würde, das zeigt er in dem folgenden Verse. Gill, Peirce.

B. 26. Auf daß euer Ruhm, oder nach dem Englischen, eure Freude, in Christo Jesu = überflüssig an mir sey. Sie hatten sich bereits über ihn erfreuet und Gott gedanket, daß sie sein Angesicht gesehen, oder seine Stimme gehört hatten; gleichwie sie großen Grund hatten, da er das Werkzeug war, wodurch sie erst bekehret und zum Evangelio gebracht waren; und nun hoffete er, daß er aus dem Gefängnisse erlöst werden und sie wiederum sehen würde, damit ihre Freude durch seine Erlösung, warum sie so ernstlich gebethet, und wornach sie ein so herzlich Verlangen getragen hatten, und durch den Anblick desjenigen, den sie so rätlich liebeten, desto größer werden möchte. Um aber zu zeigen, daß ihre Freude über ihn nicht als eine fleischliche, oder als eine solche Freude, die aus natürlicher Zuneigung entzündet, angesehen werden müßte, merket er an, daß sie in Jesu Christo wäre. Ob sie sich gleich in ihm, als einem Werkzeuge, erfreueten; wie er befüget, an mir: so geschähe es doch mit Beziehung auf Jesum Christum, als denjenigen, womit er in seiner Amtsführung zu thun hatte. Ihre Freude mußte nicht in dem Apostel beruhen, sondern sich in in Christo endigen. Gill.

Durch meine Gegenwart wiederum bey euch, oder nach dem Englischen, meine Ankunft wiederum bey euch. Sie würden sich dann mehr und mehr erfreuen, wenn er noch einmal wieder zu ihnen käme; und es wurde allezeit in Christo und mit der Fülle des Segens von dem Evangelio Christi seyn, worin er zu ihnen kommen würde. Gill. Er giebt hier, in dem Vertrauen, noch einmal wiederum bey ihnen zu seyn und bey ihnen zu bleiben, eine wandernswürdige Zuneigung zu ihnen zu erkennen, daß er sich zufrieden geben kann, des glanzreichen Gesichtes von Christo auf eine Zeitlang beraubt zu seyn, damit er sie sehen und ihnen dienen möchte, und das unter Verfolgung: damit

sie bey seiner Wiederkunft sich mit einander, nicht über sich selbst, sondern auf eine christliche Weise in Christo Jesu, dem Urheber derjenigen Lehre, welche er unter ihnen verkündigt hatte, dem obersten Führer ihrer Seligkeit, und dem allzuerst in Haupte des Christenthumes, erfreuen möchten. Polus. (Als ob der Apostel sagete): „auf daß euer Ruhm in Jesu Christo desto überflüssiger sey: nicht allein darüber, daß ihr durch ihn, ohne das Gesetz, zur Seligkeit gebracht seyd; sondern auch über mich, oder meine Erlösung, der ich ein Hauptvertheidiger von dieser Wahrheit bin, welche für die Heiden so tröstlich und so wichtig ist; weswegen eure Freude durch meine Ankunft wiederum bey euch, desto größer seyn wird.“ Ich glaube, man werde bey genauer Aufmerksamkeit befinden, daß der Apostel insgemein, wo nicht alleszeit, das Zeitwort *καυχώμαι* (rühmen) und die Wörter, welche davon abstammen, mit Beziehung auf die Gewohnheit der Juden, sich auf das Gesetz zu rühmen, oder auch als eine Art des Gesegens, mit einem Absehen auf die wahren Christen, welche sich in Christo, als demjenigen, der ohne das Gesetz zur Seligkeit genug wäre, rühmeten, gebrauchte. Wels. Diejenigen, die sich wider den Paulus auflehnten, und die bekehrten Heiden zu Philippi zu dem Judenthume abziehen suchten, sind der Wahrscheinlichkeit nach, sehr bereit gewesen, ihnen den Zustand des Leidens, worin sich der Lehrer, dem sie anhiengen, ikt befände, mit Verachtung vorzuhalten: aber seine Rückkehr zu ihnen sollte ihnen eine vollkommene Antwort wider alle solche Beschimpfungen an die Hand geben; und sie würden, wenn sie sähen, wie offenbar sich zeigte, daß Gott für ihn wäre, desto mehr in dem Glauben, den er sie gelehret hatte, gestärket werden, und in dem Bekennnisse desselben desto freymüthiger und freudiger seyn. Und so erwartete er, ihnen zum Ruhme über ihn Gelegenheiten zu geben, auf daß sie wider diejenigen, die sich im Angesichte und nicht (in) dem Herzen rühmen, Stoff haben möchten, 2 Cor. 5, 12. ⁸⁹. Peirce.

B. 27.

sondern konnte auch durch Sendbriefe und apostolische Verordnungen geschehen; welche hernach Paulus, da er sie wieder sehen und zu ihnen kommen konnte, bekräftigen konnte. Ein beständiger Aufenthalt wird von ihm hier nicht versprochen.

(81) Es scheint, der Apostel sehe mit diesem durch seine künftige Ankunft und Gegenwart den Philippern zu erweckenden Rühmen auf den v. 16. und diejenigen, welche Christum also verkündigten, daß man daraus schließen könnte, es werde dem Apostel dadurch seine Gefangenschaft so schwer gemacht, daß er nicht wohl möglich mit dem Leben davon kommen könnte. Dieser falschen Meynung setzet der Apostel seine künftige Gegenwart bey ihnen entgegen, welche ihnen Anlaß geben würde, zu rühmen, Christus habe ihre Hoffnung und Gebeth über und für ihn nicht ohne Gewährung gelassen, und sie wären, trotz aller gegentheiligen bösen Urtheile und Vermuthungen, dennoch durch die Gegenwart ihres Lehrers erfreuet worden. Vielleicht sind dieses, gegen welche sich die Philipper des Apostels rühmen sollten, die *ἀντιπάστοι*, deren er v. 28 gedenket.

überflüssig an mir sey. 27. Nur wandelt dem Evangelio Christi würdig, auf daß, es sey, daß ich komme und euch sehe, oder daß ich abwesend sey, ich von euren Sachen hören möge, daß ihr in einem Geiste stehet, und mit einem Gemüthe insgesammt durch den

• 27. 1 Mos 17, 1. 1 Cor. 7, 20. Ephes. 4, 1. Col. 1, 10. 1 Th 5, 2, 12. c. 4, 1.

Stau

27. Nur wandelt dem Evangelio Christi würdig Nachdem der Apostel seine Vorrede beendet hat, kommt er nun zu Ermahnungen: zuerst unter allen ermahnet er sie zur Einigkeit in der Gesinnung, damit sie, durch gemeine Bande vereiniget, durch die Stärke ihres Glaubens beständig seyn möchten, alle Widerwertigkeiten zu ertragen, so daß sie nichts thäten, was mit dem Bekennnisse des Evangelii nicht bestehen konnte. **Gesells. der Gottesgel.** Das griechische Wort, πολιτεία, ist gleichnißweise gebraucht, und von Bürgern, die nach den Gesetzen und Ordnungen ihrer Gesellschaft oder Zunft mit einander leben und umgehen, hergenommen ⁸²⁾. **Kind-far.** Es ist, als ob der Apostel sagete: wie es inzwischen auch mit mir werden mag, so ist das, was euch betrifft, die ihr zur Gemeinschaft des Evangelii gebracht seyd, dieses, daß ihr euch so, wie es mit diesem Zustande übereinkommt verhaltet. Die Redensart in der Grundsprache, welche hier, wie auch nachher in diesem Briefe Cap. 3, 20. c. 4, 8. und sonst, Apg. 23, 1. gebraucht wird, giebt zu erkennen, daß sie sich ihrem Bürgerrechte gemäß und so verhalten müßten, wie es am meisten zum Wohlstande der Gesellschaft, wozu sie gehöreten, diene, da sie eben so wenig, als ihr Oberhaupt, von dieser Welt wären, Joh. 15, 19. c. 17, 15. Ihre Lebensart mußte in aller Absicht mit ihrer Berufung übereinkommen, Ephes. 4, 1. Col. 1, 10. 1 Thess. 2, 12. so daß sie der Befehlung würdige Früchte hervorbrächten. **Polus.** Dem Evangelio Christi würdig. Eben dasselbe drückt der Apostel Col. 1, 10. also aus, würdig dem Herrn zu allem Wohlgefallen zu wandeln; Ephes. 4, 1. der Berufung, mit welcher sie be-rufen wären, würdig zu wandeln; und 1 Thess. 2, 12. Gott, der sie gerufen hätte, würdig zu wandeln: welche Ausdrücke alle ihnen durch dasjenige, was er 1 Thess. 4, 1. saget, ihr habet von uns empfangen, wie ihr wandeln und Gott gefallen müßtet, erläutert werden. Und man kann nicht zweifeln: daß ihr dem Evangelio Christi würdiger Wandel, wovon hier gesprochen wird, überhaupt ein Leben nach der Regel des Evangelii und ein Leben, das mit dem großen ihnen dadurch zugegebrachten Heile übereinkame, bezeichnen müsse: jedoch der letzte Theil dieses Verses nebst dem Folgenden zeigt, worauf er hier vornehmlich das Auge

gerichtet gehabt habe; nämlich darauf, daß sie der Lehre, welche er sie, wegen der ihnen, als Heiden, von Gott geschenkten Freiheit, gelehret hätte, beständig und standhaft anleben mochten. Paulus urtheilte nicht, daß diejenigen von den Gläubigen aus den Heiden, die sich zur Beobachtung des Gesetzes abziehen ließen, dieses thäten. **Peirce.**

Auf daß, es sey, daß ich komme und euch sehe, oder daß ich abwesend sey, ich von euren Sachen ⁸³⁾ ⁸⁴⁾ hören möge. Er giebt zu erkennen, daß es ihnen, sowohl wenn er abwesend wäre, als wenn er unter ihnen wandelte, gezehmet, dem Evangelio durch Ausübung christlicher Herzhaftigkeit, Einigkeit in der Gesinnung und Geduld, zur Zierde zu seyn: nicht daß er an seiner Wiederkunft zu ihnen zu ihrer mehrern Erbauung zweifelte; sondern damit er ihnen seine vollkommene Unterwerfung unter des Herrn Wohlgefallen zeigte, 2 Cor. 5, 6. 8. und sie erweckte, alle Trägheit zu verbannen, und ihre Pflicht mit aller Ansehung zu beherzigen, welches sein Herz sehr erfreuen würde. **Polus.**

Daß ihr in einem Geiste stehet, und mit einem Gemüthe. Ein Gleichniß, das von Kampfern entlehnt ist, die ihren Grund bewahren, und keinen Fuß von ihrer Stelle bewegen. **Gesells. der Gottesgel.** Dieses ist 1) eine standhafte Bemühung nach einer angenehmen, heiligen, festen und dauerhaftesten Vereinigung unter einander. Denn ein Geist und ein Gemüth scheinen hier einen Bestand, der durch den heilmachenden Geist erleuchtet ist, und ein Herz, als ein innerlich vereinigenden Grund, der durch keine Versuchung wanken müßte, zu bezeichnen. Man vergleiche Cap. 2, 1. c. 3, 15. c. 4, 2. mit Röm. 12, 16. 1 Cor. 1, 10. 2 Cor. 13, 11. Ephes. 4, 2. 3. 1 Petr. 3, 8. nach dem Gebethe unsers Seligmachers, Joh. 17, 11. 20. 22. welches erbetet war, Apg. 1, 24. c. 2, 46. c. 4, 32. c. 5, 12. Aber 2) ist es auch ihre gegenseitige Neigung, einander im Werke zu helfen, indem sie ihre Kräfte als geistliche Kriegsgenossen zur Vertheidigung ihres königlichen Vorrechtes, zur Vertheidigung der vornehmsten Gründe des Christenthums wider alle Auführer der Kirche und Berkehrter des evangelischen Glaubens, zusammen vereinigen, 1 Cor. 9, 24. 25. Gal. 1, 13. Ephes. 6, 14. 2 Tim. 4, 7. **Polus.** Mit Liebe und Eintracht, saget **Decumenius**, oder mit vollkommener Uebereinstimmung.

(82) Man hat den Ursprung des Wortes πολιτεία bey der Bestimmung seiner Bedeutung so genau zu bestimmen nicht nöthig, da der Gebrauch des Wortes, auch ohne diese besondere Beziehung, eine Art zu leben und zu wandeln anzeigt, wovon der Herr **Zeumann** h. l. verschiedene Beispiele angeführt hat.

— (83. 84) Deutlicher, von euren Umständen, das ist, von euch selbst und der Aeußerung eures Wandels.

Glauben des Evangelii streitet. 28. Und daß ihr in keinem Dinge von denen, die widerstehen, erschreckt werdet; welches ihnen wol ein Beweis des Verderbens ist, euch aber

„ben werdet. So ist *ἡ ἀνάστασις* 1 Chron. 12, 38. (mit einem Verren): und beyrn Irenäus 1) ist *συμφωνίας*, mit Zusammenstimmung und Uebereinstimmung, handeln, so viel, als, so handeln, als ob man eine Seele, ein Herz und einen Mund habe. Whitby.

1) *Lth. 1. cap. 3.*

Durch den Glauben des Evangelii streitet. Mit einem muthigen Geiste, unter dem Leiden von ihren boshaften Widersprechern und Verfolgern, die sich mit Wissen und Willen wider die Wahrheit und diejenigen, welche dieselbe bekannten, auflehneten, wie Simon der Zauberer und andere, Apg. 8, 19: 21. 1 Tim. 1, 20. 2 Tim. 1, 15. Polus.

Der Glaube des Evangelii, wofür sie mit einem Gemüthe streiten mußten, war dasjenige, dem zu dieser Zeit widerstanden ward, v. 28: und aus Cap. 3. erhellet sehr klar, daß diejenigen, welche sich dawider setzten, solche waren, die mit Gewalt auf die vollkommene Nothwendigkeit der Beschneidung und Unterwerfung unter das Gesetz der feyerlichen Gebräuche drangen. Daher kann dieser Glaube des Evangelii kein anderer seyn, als der Glaube von Gottes Berufung der Heiden, ohne die Beobachtung des mosaischen Gesetzes sein Volk zu seyn. Uebrigens stellet der Apostel gleichsam zwey Dinge in diesem Verse vor, wovon er sich besonders aufzubalten willens war, als Dinge, welche er für sie sehr wichtig achtete: und diese waren 1) ihre Einigkeit in der Gesinnung, wovon er hier handelt: und 2) ihr Widerstand wider diejenigen, die sie zur Unterwerfung unter das jüdische Gesetz zu verführen suchten, wovon er vornehmlich Cap. 3. redet. Peirce, Wels.

B. 28. Und daß ihr in keinem Dinge von denen, die widerstehen, oder nach dem Englischen, von euren Widersachern, erschreckt werdet. In keinem Dinge, das ist, daß ihr nicht vor etwas von dem, was sie thun können, und auf keine Weise vor demjenigen, was sie thun werden, erschreckt. Fürchtet euch nicht, heilig zu seyn: denn eure Gegenparteyen können euch kein Böses thun, wenn sie euch nicht hindern, eure Pflicht zu vollbringen. Burkitt Herr Locke hat in seiner Anmerkung über Ephef. 1, 15. sehr wohl gezeigt, daß die Meynung des Apostels ist: „Daß ihr durch nichts erschreckt, oder von jüdischgestimmten Gläubigen, die sich wider euch auflehnen, aus eurem Wege getrie-

ben werdet. So (sagt er) sind die Worte zu verstehen, und nicht von Gegenparteyen. Es waren zu dieser Zeit keine andern da, die dem Evangelio, welches Paulus verkündigte, widerstanden, und römisch, die bekehrten Heiden einigen Streit hatten, als diejenigen, die für die Beschneidung und die Beobachtung des jüdischen Gesetzes unter dem Evangelio waren. Diese waren es allein, welche Paulus als solche ansieht, die im Stande waren, sie zu erschrecken, und zu machen, daß sie aus dem Wege des Evangelii wichten: welches die eigentliche Bedeutung des Wortes, *ἠντιμάωμαι*, erschreckt werden, ist.“ Peirce

Welches ihnen wol ein Beweis des Verderbens ist. Anders die boshafte Wuth der Widersacher nichts anders ist, als ein Zeichen und überzeugender Beweis, oder ein gewisser Vorläufer von ihrem eigenen und äußersten Verderben, 2 Mosf. 22, 22. 24. Rom. 2, 8. 9. 2 Thess. 1, 5. 6. 8. 9. Polus. Welcher Widerstand und Verfolgung von euch, in Ansehung ihrer, ein klarer Beweis ist, daß sie Kinder des Verderbens sind. Wels.

Dieses wird von vielen nicht wohl verstanden, welche meynen, Paulus rede hier von dem Verderben der eben gemeldeten Widersacher. Allein die Standhaftigkeit der heidnischen Gläubigen zu Philippi konnte kein Beweis von dem Verderben der bekehrten Juden seyn: der einzige Beweis davon mußte ihre eigene Bosheit seyn; und so schreibt er derselben, Cap. 3, 19. ihren Untergang zu. Der Sinn wird dann dieser seyn: Diese Eiferer für das Gesetz waren sehr stolz darauf, daß sie die Wahrheit hatten, und daß Gott schlechterdings die Beschneidung und Unterwerfung unter das feyerliche Gesetz forderte, um zu seinem Volke angenommen zu werden: und wenn sie sahen, daß sie durch nichts über die Heiden etwas vermochten, sie zu bewegen, daß sie sich in dem, was sie für die Bedingung der Seligkeit hielten, Apg. 15, 1. nach ihnen richteten; so hielten sie dieselben (die Heiden) für hartnäckig und für Leute, denen nicht zu helfen wäre, und die von Gott zum ewigen Verderben verstoßen wären. Es ist nichts neues, daß Menschen gewisse Sachen zu Bedingungen der Seligkeit machen, welche Gott nicht dazu gesetzt hat, und diejenigen, die sich denselben nicht unterwerfen, unbarbarherzig verdammen⁸⁵⁾. Peirce.

Euch

(85) Dieses ist wol die Meynung des Apostels nicht; der, wie es der Zusammenhang deutlich erweiset, nicht von dem Beweise, ob eine Lehre zum Verderben oder zum Leben und Heil führe, oder dafür gehalten werde, redet, sondern zu Unterhaltung und Bestärkung des Muths der Gläubigen und im Geiste, wider die Widersacher vereiniget kämpfenden Philipper sich auf den Erfolg und Ausgang beruft, aus welchem man erkennen und erfahren werde, daß diese boshaften Widersacher sich das Verderben zuziehen, die stand-

der Seligkeit, und das von Gott. 29. Denn euch ist aus Gnaden in der Sache Christi gegeben,

Euch aber der Seligkeit, und das von Gott. Wahren Gläubigen, die dem Evangelio würdig wandeln, ein deutlicher Beweis von ihrer ewigwährenden Glückseligkeit und Herrlichkeit, Matth. 5, 12. c. 10, 32. 29. Rom. 2, 7. 10. Ephes. 3, 13. 2 Thess. 1, 6. 7. durch Fügung des allweisen und gerechten Oberherrschers, der auf eine Zeitlang zulassen mag, daß die Widersacher über sein Volk herrschen, Sprw. 16, 4. Sjob 1, 21.; aber da er ein Bergelter derer ist, die ihn suchen, wird er durch seine Gnade die Schwärze des Kreuzes mildern, die Gläubigen in den Stand setzen, daß sie es wider ihre Feinde ansprechen können, sie seiner Heiligkeit theilhaftig machen, und zur Herrlichkeit bringen, Hebr. 12, 10. 11. 2 Tim. 2, 11. 12. welches die Philipper sowol, als andere, sehr trösten konnte, Gal. 6, 17. **Polus.** Aber eure Bereitwilligkeit und Standhaftigkeit, der Wahrheit des Evangelii anzulieben, ist für euch ein deutlicher Beweis der Seligkeit, und das von Gott. **Wels.** **Und das von Gott.** Nach der gewöhnlichen Auslegung hat dieses sein Absehen auf die eben vorher gemeldete Seligkeit: und dann ist der Verstand: „Dieses ist ein Beweis von der Seligkeit, welche Gott euch benlegen wird.“ Jedoch der Sinn, den ich den Worten in der Umschreibung gegeben habe, nämlich, „aber ihr möget mit Recht urtheilen, daß es ein Beweis von eurer Seligkeit ist, und dieses ist eine Probe, die euch niemals betrügen kann, weil es nicht aus Vorurtheilen von Menschen, sondern aus Gott selbst, entsiehet,“ scheint mehr mit der Absicht des Apostels übereinzukommen. Darüber war kein Zweifel, daß die Seligkeit von Gott geschenkt werden mußte, wer auch die Personen waren, welche dieselbe erlangten: gleichwie auch die Juden das Verderben ihrer Erwartung nach das Loos der Heiden sein sollte, von ihm erwarteten, das ist, daß es nach seinem Gerichte und Urtheile zugeschickt wer-

den würde: es war daher zur Absicht des Apostels von keiner Erbehllichkeit, dieses zu versichern. Aber nichts schickte sich besser, da er von den verschiedenen Urtheilen, welche die Juden und Heiden über eben dieselben Dinge falleten, gesprochen hatte, als daß er von seiner Seite mit den kräftigsten Ausdrücken den guten Grund und die Kraft des einen versicherte, wodurch er zugleich die Schwäche des andern zu erkennen giebt. Er erklärt dann hier, daß der Schluß, den die Heiden machten, von Gott selbst unterstützt würde, indem es sich ganz und gar auf seine Handlungen gründete, und er schloß folglich, daß das Urtheil, woran sich die Juden fest hielten, von einer ganz andern Natur wäre, da Gott es in keinem Stücke unterstützt hätte, sondern es bloß aus ihrem eigenen verkehrten Vorurtheilen entstanden wäre. Auch beruft Paulus sich in dem folgenden Verse auf die Art zu handeln, welche Gott mit diesen bekehrten Philippern beobachtet hätte, und stärket sie dadurch in ihrer Art zu schließen: dieß bestärkt diese Auslegung noch weiter. Er schreibt hier gewissermaßen eben so an sie, als an die Thessalonicher, und rechnet, daß ihre Geduld und ihr Glaube in allen Verfolgungen und Unterdrückungen, welche sie litten, ein Beweis von Gottes gerechtem Urtheile wäre, auf daß sie des Königreiches Gottes, für welches sie litten, würdig geachtet werden möchten, 2 Thess. 1, 4. 5. ⁸⁶⁾ Peirce.

B. 29. Denn euch ist aus Gnaden in der Sache Christi gegeben: im Englischen heißt es, denn euch ist in der Sache Christi gegeben. Er beweiset dasjenige, was er vorher gesaget hatte, daß Verfolgung zu leiden eine Versicherung von unserer Seligkeit ist: weil es eine Gabe Gottes ist, um Christi willen zu leiden, welche Gabe er denen schenket, die sein sind, gleichwie er mit der Gabe des

Glaub-

haften Christen aber in ihrer Glaubensfreudigkeit und Kraft die Seligkeit erlangen werden. Es ist demnach Poli und Wels Erklärung der Peircischen weit vorzuziehen. Man vergleiche auch den Hrn. D. Heumann h. 1. p. 158.

(85) Wie der große Zwang dieser Erklärung schon selbst verräth, daß sie nicht weit her sey, also hängt sie auch nicht so mit Pauli Absicht zusammen, als Peirce meynet. Der Apostel wollte die Philipper zur Einigkeit und Tapferkeit im Kampfe des Glaubens gegen die Widersacher erwecken und bestärken. Das that er vornehmlich durch Vorhaltung des Erfolgs, welcher aus diesem Kampfe kommen sollte, nämlich daß sich die Widersacher das Verderben auf den Hals ziehen, und es die Gläubigen hieraus überzeugend merken, und hingegen dadurch in der Erwartung des Heils in Jesu Christo gestärket werden sollten. Sodann beruft er sich auf Gottes Weise und Ordnung, nach welcher solche böshafte Widersacher nothwendig das Verderben sich auf den Hals ziehen, die tapfern Streiter Jesu Christi aber Sieg und Heil erlangen müßten, und das um so mehr, da ihre ganze Sache aus Gott sey. Dieser Verstand der Worte ist deutlich und vollkommen, wenn man das τζτο nicht bloß auf σωτηρία, sondern auf den ganzen Ausspruch: *ἦτις ἀντοῖς μέν ἐστιν ἐδάξαι ἀπαλλαγῆς ἡμῶν δὲ σωτηρίας*, zieht. Die Sache selbst steht auch 2 Thess. 1, 5. 6. aus welcher Stelle zu ersehen, wie auch die Darthnung und der nothwendige Erfolg des Verderbens an den Feinden des Evangelii ein Werk der Gerechtigkeit Gottes ist.

gegeben, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden: 30. Indem ihr denselben Streit habet, wie ihr an mir gesehen habet, und nun von mir höret.

Glaubens thut, 2 Tim. 3, 12. 2 Thess. 1, 5. Gesellsf. der Gottesgel.

Nicht allein an ihn zu glauben. Ihr müßet eure Standhaftigkeit im Glauben nicht euch selbst, sondern vornehmlich der Gnade Gottes zuschreiben. Wels. In der Sache Christi, ist so viel, als, um des Evangelii willen, für die Ehre des Namens Christi. Die alexandrinische Handschrift liest, uns ist gegeben &c. Der Glaube an Christum ist eine freye Gabe oder Gnade, und nicht von Natur oder in einem jeden Menschen: und in welchen er ist, in denen ist er nicht aus ihnen selbst; er ist eine Gabe Gottes, und wird nur seinen Auserwählten gegeben ⁸⁷. Gill.

Sondern auch für ihn zu leiden. Das Leiden bezeichnet nicht allein eine Kraft zu leiden, sondern auch das Leiden selbst: eben so bedeutet der Glaube nicht allein die zum Glauben bequeme Fassung, sondern auch die Handlung des Glaubens; gleichwie die Früchte der Bäume bey der ersten Schöpfung sowohl, als die Bäume, die ein Vermögen hatten, Früchte zu tragen, hervorgebracht sind. Wenn sie demnach durch die Gnade Gottes und den Geist des Glaubens in den Stand gesetzt wurden, wirklich zu glauben, Marc. 9, 24. 1 Cor. 15; 10. 2 Cor. 4, 13. so daß sie durch Christum Vertrauen zu Gott hatten, 2 Cor. 3, 4. und auf gleiche Weise beständig Kraft empfangen, nicht bloß zu leiden, sondern zu einem Zeugnisse Christi zu leiden, Apg. 5, 41. 1 Petr. 3, 14. c. 4, 16. so mochten sie sich trösten, und wider die Erschreckungen von ihren Widersachern gutes Muthes seyn. Polus. Geben drückt die Kraft des Wortes in der Grundsprache nicht völlig aus: denn dasselbe bedeutet, aus freyer Gnade und Günst schenken. Gott läßt es nicht allein zu, oder füget es so durch seine Vorsehung: sondern beweist euch auch eine besondere Günst und Gnade; bezeugt euch eine unaussprechliche Ehre, daß er zuläßt, daß ihr für die Sache und den Namen seines Sohnes leidet. Glauben und Leiden machen das ganze christliche Leben aus, und beyde sind das Werk der Gnade in uns ⁸⁸). Die Gnade des Leidens ist vortheilhafter, als die Gnade

des Glaubens ⁸⁹): die eine leitet zu der andern. und ist der Grund davon. Der Glaube an Christum macht einen Christen: das Leiden um seinetwillen macht einen Märtyrer, das ist, einen Christen vom ersten Range. Lindsay. Um Christi willen leiden ist Gnade und Günst, v. 7. Es ist eine Gabe, welche ein Stoff von großer Freude ist, Matth. 5, 12. Röm. 5, 3. Jac. 1, 2. Whitby. Der Apostel will ihr Gesichts von dem Erschrecklichen der Verfolgung abziehen, und suchet sie zu bewegen, daß sie dieselbe, als eine Gabe und Ehre, welche ihnen geschenkt wurde, ansehen möchten. Eben das sieht man in einer Stelle von einem andern Briefe, 1 Petr. 4, 12: 16. Ich bekenne, daß die eigentliche Bedeutung des Wortes ist, solche Dinge zu schenken, welche ananehm und vergnügend sind; und daß der Gebrauch desselben hier etwas hart scheint ⁹⁰): jedoch es ist in allen Sprachen gewöhnlich, daß die Worte wol einmal in einem Verstand: genommen werden, der mit demjenigen Sinne, den sie durchgehends haben, streitet. So bedeutet bey den Lateinern gratiam referre eigentlich, eine Günst vergelten: aber es wird auch für die Vergeltung eines Unrechtes gebraucht &c. Die Worte, in der Sache Christi, oder um Christi willen, scheinen mir einige Dunkelheit zu haben; und die Meynung kann seyn, daß es ihnen um Christi willen, das ist, um seines Verdienstes willen, gegeben wäre: oder vielleicht, welches angenehmer scheint, mit Beziehung auf Christum, folgendergestalt, euch ist es gegeben um Christi willen zu leiden, ich sage, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden ⁹¹). Dieses hielte er für einen großen Zuwachs zu ihrer Günst, und leget demselben daher Nachdruck bey. Peirce.

30. Indem ihr denselben Streit habet. Es scheint, daß die Philipper zu derselben Zeit unter Verfolgung, um des Evangelii Christi willen, gewesen sind: jedoch dieses war nichts neues; es war eben das, worunter der Apostel vormals gewesen, und auch nun war. Gill.

Wie ihr an mir gesehen habet, und nun von mir höret. Als er und Silas zu Philippi waren,

(87) Denjenigen, welche der Predigt des Wortes gehorham werden, und also das von Gott zur Errettung des Glaubens bestimmte und verordnete Mittel an sich wirken lassen, und durch den von Gott erweckten und bis ans Ende erhaltenen Glauben gerecht, selig und Auserwählte werden, Röm. 10, 13: 17.

(88) Wegen der seligen Folgen und Wirkungen dieses Leidens, welche bey dessen Veranlassung der Glaube an Jesum Christum und der daraus erwachsene Gnadenstand in Jesu Christo wirkt, Röm. 5, 1: 4.

(89) Den Folgen, nicht aber der Wirkung nach; denn das Leiden ohne Glaube hilft nichts zur Seligkeit.

(90) Wenn man das Wort, leiden, in seinem ganzen subjectivischen Begriffe, den es in dem Gnadenstande der Christen hat, nimmt, wie es hier genommen werden muß, so ist nichts hartes in diesem Ausdrucke.

(91) Um Christi willen leiden, heißt wol nichts anders, als um des Evangelii willen als ein Christ leiden, 1 Petr. 3, 14. c. 4, 15. 16. 19.

und das Evangelium daselbst erst verkündigten, ward daselbst sehr übel mit ihnen gehandelt. Sie wurden nach dem Markte oder Gerichtsplatze geschleppt, geschlagen und gegeißelt, in den unersesslichen Kerker geworfen, und ihre Hülfe in den Stoch festgemacht, Apg. 16, 19, 22, 24. 1 Theß. 2, 2. Von diesem allen waren die Philipper Augenzeugen gewesen: und darauf hat er sein Absehen, wenn er saget, wie ihr en mir gesehen habet. Gegenwärtig aber war er zu Rom gefangen, wie sie gehoret hatten; denn sie hatten den Epaphroditus mit einem Geschenke, zu einem Beweise ihrer Liebe zu ihm, und zur Unterstützung in seiner Bedrückung, zu ihm gesandt: und dieses meldet er zu ihrer Ermunterung, dergleichen Leiden um Christi willen geduldig zu ertragen. *Gill.* Es scheint, daß die Christen zu Philippo zu derselben Zeit unter großen Bedrückungen und Verfolgungen gewesen seyn, wie Paulus, als er daselbst gewesen, Apg. 16, 22, 23. gelitten hatte, und nun zu Rom litte. Ihre Bedrückungen wurden, wie ich festsetze, durch einige Juden, die da waren, Cap. 3, 2, 3. verursacht. *Wall.*

Wenn dieses von Verfolgung überhaupt verstanden wird, dergleichen die Philipper von den Heiden litten: so kann man ihn so verstehen, daß er in dem, was er von seinem eigenen Falle beybringt, von demjenigen rede, was er vormals davon zu Philippo gelitten hatte, Apg. 16, 19. 20. und nun zu Rom litte. Aber, die Wahrheit zu sagen, ich kann keinen andern Grund finden, worauf die Verfolgung, welche die Philipper gelitten, gegründet werde, als diese Stelle ⁹²). Es kommt mir daher natürlicher vor, es von demjenigen zu erklären, was er in Absicht auf den Streit, den er mit den Eiferern für das Judenthum gehabt hatte, saget: und daß den Philippern eben das begegnet, das ethelket aus verschiedenen Stellen dieses Briefes. Von diesem seinem Streite wider dergleichen Personen zu Philippo waren sie Zeugen gewesen, als er bey ihnen gewesen war: und wie er zu Rom damit zu thun hatte, davon hatte er ihnen einige Nachricht in diesem Capitel gegeben; worauf er, meinen Gedanken nach, mit den Worten, und nun von mir hörst, sein Absehen hat. *Peirce, Wels.*

(92) Stund denn aber den Philippern kein Leiden bevor, als allein dasjenige, welches sie von den Eiferern für das Judenthum erdulden mußten? Wird hier nicht abermals ein angenommener Satz anstatt des Beweises desselben gesetzt?

Das II. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel enthält 1. verschiedene Ermahnungen zur Einigkeit in der Gesinnung, zur Liebe, zur Demuth und zu einem geziemenden Wandel, v. 1-18. II. Anpreisungen zweener ausnehmenden Diener des Wortes, womit sie den Philippern empfohlen werden, nämlich des Timotheus und des Epaphroditus, v. 19-30.



Wo dann einige Tröstung in Christo ist, wo einiger Trost der Liebe ist, wo einige

V. 1. Wo dann einige Tröstung in Christo ist. Dieses Capitel enthält verschiedene Ermahnungen zur Einigkeit in der Gesinnung, zur Liebe, zur Demuth und zu einem geziemenden Wandel und endiget sich mit Anpreisungen zweener vortrefflichen Diener Christi, des Timotheus und Epaphroditus. *Gill.* Der Apostel wiederholet seine Ermahnung zur Einigkeit in der Gesinnung, die er im vorhergehenden Capitel v. 27. gegeben hatte und schärft dieselbe durch das, was unmittelbar vorhergegangen ist, ein: wenn irgend eine solche Ermahnung (wie das Wort 1 Theß. 2, 3. 1 Tim. 4, 13. übersetzt ist) in dem Namen Christi bey ihnen gelten möchte, ihn und einander durch ihre einstimmige Liebe und Einigkeit in der Gesinnung zu erfreuen; oder wie wir es übersetzen, einige Tröstung (wie Apg. 13, 15. Röm. 15, 2. 2 Cor. 1, 4.). Wo: Er mochte dieses nicht allein sehen, sondern wol fest davon versichert seyn, daß die meisten von ihnen durch seine Amtsführung gewissermaßen erfahren hat-

ten, daß dieses, worauf er icht bey ihnen dringt, dienen würde, mehr erwarten zu können. Wie es auch mit einigen unter ihnen durch die Bewegungen der falschen Lehrer bewandt seyn mochte: so kann man dem ungeachtet diese Tröstung auf zweyerley Weise verstehen; 1) thätig, als ob er sagete, wo ihr mich, der ich um der Sache Christi willen bedrückt bin, einigermaßen trösten wollet, oder wo ihr einige Tröstung habet, welche allein von denen, die in Christo sind (und nicht aus der philosophischen Sittenlehre) kommen muß, oder welche durchgehends in denen ist, die Christum anbethen, so lasset mich seinen Apostel derselben theilhaftig seyn; oder 2) in leidender Beziehung, 2 Cor. 7, 4. 6. Philem. v. 7. wo ihr, die ihr in Christo seyd, einige Tröstung in euren Unterdrückungen findet, so gebühret uns, in so fern ihr dieselbe durch meinen Dienst empfangen habet und wir nun beyde in Unterdrückung sind, durch eine angenehme Uebereinstimmung ferner getröstet